

SEMPER!

DREI 2018/19

MAGAZIN



Semperoper
Dresden



GUTES HÖREN IST KEIN GEHEIMNIS, SONDERN EINE FRAGE DER EINSTELLUNG.

Um den Bedürfnissen der Trägerin eines Hörsystems noch gerechter zu werden, werden das Design und die Technologie des EORA Hörschmucks stetig weiterentwickelt. Das Ergebnis: Der EORA Ohrstecker. Das Hörsystem befindet sich in einer kleinen zylindrischen Hülle, die durch verschiedene Designs individualisiert werden kann. Getragen wie ein normaler Ohrstecker, leistet er viel mehr, als nur ein schmückendes Accessoire zu sein. Erfahren Sie mehr in unserem Geschäft und auf www.hoerschmuck.de

Georg-Nerlich-Straße 2
01307 Dresden

Telefon 0351 563 74 29
www.hgstudio-dresden.de

Meisterbetrieb
HÖRGERÄTE-STUDIO
am St. Joseph - Stift

Aaron S. Watkin, Ballettdirektor des Semperoper Ballett

Liebes Publikum,

seit Johan Ingers Choreografien »Empty House« und »Walking Mad« Publikum und Tänzer in Dresden gleichermaßen begeisterten, habe ich nach einer Möglichkeit gesucht, die künstlerische Zusammenarbeit mit diesem Choreografen fortzusetzen. Gleichzeitig war ich auf der Suche nach einer zeitgemäßen »Carmen«, denn diese dramatische Erzählung ist wie geschaffen für den Tanz, mit Charakteren voller Körperlichkeit, Kraft und Sensibilität. Als ich erfuhr, dass Johan Inger »Carmen« für die Compañía Nacional de Danza erarbeitet, hat mich diese Verbindung sofort interessiert – und das Ergebnis begeistert! Er erzählt die bekannte Geschichte um Liebe und Eifersucht aus der Perspektive eines Kindes und fügt ihr damit eine neue Dimension hinzu. Seine Tanzsprache ist voller Dynamik und gleichzeitig



fragiler Intimität – eine wunderbare Symbiose für ein Handlungsballett. Die atemberaubende Choreografie, interpretiert von den Tänzerinnen und Tänzern des Semperoper Ballett, und die unwiderstehliche Musik von Georges Bizet und Rodion Schtschedrin, live interpretiert von der Sächsischen Staatskapelle Dresden, versprechen einen überwältigenden Abend!

Bereits nach unserer ersten Aufführungsserie im Januar und Februar in Dresden gehen wir mit dieser Produktion auf Reisen. Das Semperoper Ballett hat sich insbesondere in den vergangenen Jahren weltweit einen Namen gemacht: Nach erfolgreichen Vorstellungen im vergangenen Jahr in New York, Ottawa und London erobern wir auf unserer nunmehr 32. Tournee im März Asien und Australien. Vier Vorstellungen von »Carmen« werden beim Adelaide Festival of Arts in Australien und zwei Vorstellungen von William Forsythes »Impressing the Czar« in Singapur zu sehen sein.

Natürlich bleibt die Company auch in Dresden präsent: Am 8. Juni feiert mit »Alice – Eine Reise ins Wunderland« ein Ballett für Kinder und Erwachsene in Semper Zwei Premiere. Der enthusiastisch aufgenommene Ballettabend »Ein Sommernachtstraum« und die mit dem FAUST-Preis ausgezeichnete Choreografie »COW« kehren ebenso auf die Bühne der Semperoper zurück wie unsere Klassiker »Der Nussknacker« und »Schwanensee«. Begleiten Sie uns durch diese abwechslungsreiche und spannende Saison!

Ihr

Aaron S. Watkin
Ballettdirektor des Semperoper Ballett

Inhalt



Mit einer Blume im Haar erobert Carmen Männerherzen – so das Klischee. Doch Johan Ingers Choreografie »Carmen«, die am 25. Januar in Dresden Premiere feiert, zeigt ein vielschichtiges Bild, uneindeutig, wie auch das Plakatmotiv von Andreas Mühe, das das Magazincover zierte
Seite 12



Jürgen Müller, Foto: Ludwig Olah

Manchmal ist das Wilde auch ganz nah: In Semper Zwei feiert Jacques Offenbachs »Häuptling Abendwind« am 14. Dezember Premiere
Seite 22



Foto: Julian Hargreaves

Mit einer Starbesetzung mit u.a. Jonas Kaufmann wird der Jahreswechsel in der Semperoper klangvoll gefeiert
Seite 36



Ein besonderer Fund aus unserem Archiv führt in das kulturelle Leben in Dresden zu Beginn des 20. Jahrhunderts
Seite 48



Als Lucia di Lammermoor war sie vergangene Saison bereits an der Semperoper zu erleben; nun kehrt Venera Gimadieva zurück und stellt sich 2x2 Fragen
Seite 20



Foto: Marco Borggreve

Eine Werkschau der besonderen Art verspricht das Porträt-Konzert mit Capell-Composituer Peter Eötvös am 11. Januar
Seite 38

NAHAUFNAHME
Operngesichter
Seite 11

OPER IN ZAHLEN
Le nozze di Figaro
Seite 21

DRESDEN-PREIS
Friedenspreis für Kim Phuc Phan Thi
Seite 28

6. SYMPHONIEKONZERT
Capell-Virtuos Frank Peter Zimmermann interpretiert das Violinkonzert von Felix Mendelssohn Bartholdy
Seite 34

JAZZ UND BAR
IN SEMPER ZWEI
Lied und Lyrik
Seite 40

EDUCATION
Erfolgsprojekt Schulpartnerschaften
Seite 42

KLEINE LANDESKUNDE
Neujahr mit und ohne Feuerwerk
Seite 53

SPIELPLAN
Seite 54

HEFTVORSCHAU /
IMPRESSUM
Seite 63

On the edge

Der Zustand, kurz bevor man sich ins Unbekannte stürzt, gefährlich und spannend zugleich, ein Moment, der Mut erfordert und Kreativität beflügelt, ein Ort der Kunst: Der Fotograf Ian Whalen hat für das Semperoper Ballett zum Thema »On the edge« bildhafte Übersetzungen gefunden, kraftvoll, zärtlich, poetisch.

Ian Whalen, Fotograf







Die Bilder der Serie entstanden für die Saisonvorschau des Semperoper Ballett 2018 / 19. Die gesamte Broschüre mit Maggie Foyers Essay »On the Edge« finden Sie online unter <https://www.semperoper.de/ihr-besuch/publikationen.html>.

V.v.n.h.:
Houston Thomas, Ayaha Tsunaki,
Jenny Laudadio, Skyler Maxey-Wert,
Jón Vallejo, Zarina Stahnke



ÖFFENTLICHE BALLETTPROBE



Am 12. Januar 2019 öffnen sich wieder die beiden Schwingtüren zum großen Ballettsaal für unsere Ballettfans! Im Stundentakt zwischen 10 und 14 Uhr laden wir Sie herzlich ein, hinter die Kulissen zu blicken, um den Alltag unserer Ballettcompany kennenzulernen – vom klassischen Training bis hin zur Probenarbeit für die bevorstehende Premiere »Carmen«.

12. Januar 2019, Großer Ballettsaal

Karten zu 5 Euro, ermäßigt 3 Euro
Tickets im Vorverkauf an der Tageskasse in der Schinkelwache am Theaterplatz



NATIONAL DANCE AWARD

Im Rahmen der 19. National Dance Awards wurde das Semperoper Ballett aktuell von den Tanzkritikern des britischen »The Critics' Circle« für den »STEF STEFANOU AWARD FOR OUTSTANDING COMPANY« nominiert. Eine Expertenjury wird am 18. Februar 2019 in London den Gewinner bekanntgeben. Nach der mehrfachen Erwähnung in der Critics Choice List 2018 des »Dance Europe«-Magazins darf sich das Ensemble mit seinem Ballettdirektor Aaron S. Watkin über diese weitere Honorierung seiner Leistung freuen, mit der es sich auf einen Spitzenplatz unter den international beachteten Compagnien getanzt hat.



ALICE FÜR ALLE

Wie viel Alice steckt in Ihnen? Alle zwei Wochen wird in drei Spielclubs, »Alice – Spurensuche im Wunderland« (für Kinder), »Who the f*** is Alice?« (für junge Erwachsene) und »Alice – ein Mädchentraum?!« (für Senioren), getanzt, musiziert und in unterschiedliche Situationen und Rollen geschlüpft. Wie sich das anhört, anfühlt und wie das aussehen wird? Finden Sie es heraus: Alle Menschen, die sich im professionellen Rahmen künstlerisch ausprobieren wollen, sind eingeladen, an den Spielclubs teilzunehmen.

Information und Anmeldung für

»Alice – Spurensuche im Wunderland«:
Corinna Stüttgen, T 0351 4911 559,
corinna.stuettgen@semperoper.de

»Who the f*** is Alice?«:
Jan-Bart De Clercq, T 0351 4911 648,
jan-bart.declercq@semperoper.de

»Alice – ein Mädchentraum?!«:
Carola Schwab, T 0351 4911 456,
carola.schwab@semperoper.de

Mit freundlicher Unterstützung der Schütt-Stiftung



Jochen Quast, Fotograf



Nahaufnahme

Mauernmimik

Zwischen 1982 und 1984 schuf der Bildhauer Peter Makolies vier mächtige Sandsteingesichter, die sich heute an den Ecken des zur Elbe gelegenen Funktionsgebäudes befinden. Sie erinnern an antike Theatermasken und flößen mit ihrer expressiven Mimik bei einer Größe von 2,7 auf 5,2 Meter auch den sonst nicht gerade schüchternen Krähen Respekt ein. Zwischen Semperoper und Semper Zwei befindet sich noch ein weiteres, wesentlich zurückgenommeneres Werk aus der Werkstatt des Künstlers, das erst kürzlich eingeweiht wurde: Seit September 2018 erinnert hier ein Bronzerelief an Wolfgang Hänsch, den »Architekten der Dresdner Moderne«, von dessen Wirken u.a. der Kulturpalast und das Haus der Presse steinernes Zeugnis ablegen, und der auch den Wiederaufbau der Semperoper sowie den Neubau der Funktionsgebäude betreute.



Carmen

Carmen

LIEBE, EIFERSUCHT UND TOD

Johan Ingers Ballett »Carmen« erhielt 2016 mit dem Prix Benois de la Danse den Oscar der Ballettwelt. Ab Januar ist Ingers Interpretation des spanischen Stoffs mit der Company des Semperoper Ballett zu erleben.

Johann Casimir Eule, Autor

Der Wachsoldat Don José verliebt sich in die Zigarettenarbeiterin Carmen – und Carmen verspricht, seine Gefühle zu erwidern, wenn Don José sie, die nach einem blutigen Streit in Gewahrsam genommen werden soll, laufen lasse. Carmen flieht und begibt sich zu ihren Gefährten, den Schmugglern, am Rande der Stadt Sevilla. Nachdem Don José für den Vorfall von seinem Vorgesetzten Zúñiga degradiert worden ist, folgt er Carmen in die Illegalität. Doch die flammende Liebesbeziehung hält nur kurz. Carmen, freiheitsliebend wie sie ist, wird Don José eifersüchtiger Liebe überdrüssig und genießt die Verehrung des Toreros. Das tödliche Drama nimmt seinen Lauf. So weit, so bekannt.

Dennoch ist es immer wieder spannend, über Carmen nachzudenken, den Stoff zu gestalten, ihn zu besingen und zu vertanzen. Zu vielfältig sind die Implikationen des Stoffes, interessant die Rezeptionsgeschichte, bedrängend die Aktualität des dargestellten Geschlechterverhältnisses. Wo also anfangen? Vielleicht beim sogenannten Tagesaktuellen. Kürzlich erschien eine Studie zur Gewalt zwischen den Geschlechtern in Deutschland. Abgesehen davon, dass auch die Zahlen zur Ausübung körperlicher Gewalt von Frauen leicht ansteigen, sind Frauen immer noch und immer wieder massiven Tötlichkeiten ausgesetzt. Einige Aspekte lassen aufhorchen und sind besonders unbequem. Rechnerisch stirbt jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag eine Frau durch die Hand eines Mannes in Deutschland. Die meisten Taten sind Beziehungstaten. Der gefährlichste Mann

ist der (Ex-)Partner, der tödlichste Ort das eigene Zuhause. Und auch wenn ein höherer Bildungsgrad tendenziell schützt: Die Gewalttaten finden in allen Milieus statt, das Töten des Mannes gehört zum weitgehend verschwiegenen Alltag.

Das alles hat mit »Carmen« zu tun, weil die tragische Liebesgeschichte zwischen Carmen, Don José und dem Torero vor allem auch eine Geschichte um Liebe, Eifersucht und den Mord Don José an Carmen ist.

»CARMEN«: EIN AUFTRAGSWERK FÜR DIE COMPANÍA NACIONAL DE DANZA MADRID

Der Choreograf Johan Inger hat sich den Stoff für sein erstes abendfüllendes Handlungsballett ursprünglich nicht selbst ausgesucht – die Choreografie von »Carmen« ist ein Auftragswerk für die berühmte Compañía Nacional de Danza in Madrid aus dem Jahre 2015. Für diese war die Stoffwahl vermutlich naheliegend, gilt »Carmen« doch als urspanisches Sujet. Der Schwede Inger hat dann das gemacht, was man macht, wenn man sich einen möglicherweise fremden Stoff neu erarbeiten will: Er hat sich mit der Oper von Georges Bizet, vor allem aber mit der Grundlage des Mythos, der Novelle »Carmen« des französischen Autors Prosper Mérimée, auseinandergesetzt. Seinen ersten Eindruck beschreibt er so: »Als ich diese Geschichte zum ersten Mal las, fiel mir auf, dass sie vor allem von Gewalt handelt.«

Wenn man daran denkt, wie schockiert auch das Publikum bei der Uraufführung der Oper »Carmen« von Georges Bizet im Jahre 1875 auf die ungewöhnliche Drastik und den tödlichen Ausgang reagierte, überrascht das nicht. Was bei Bizet, vor allem aber in der Novelle aus dem Jahre 1845 verstärkend noch hinzu kommt, ist der raffiniert gestrickte Plot und die Erzählweise, die dem Leser suggerierte, dass die beschriebenen Vorgänge nicht nur aus erster Hand berichtet werden, sondern sich auch wirklich so zugetragen haben. Gestützt wurde dieser Eindruck dadurch, dass die Novelle in der französischen »Revue des Deux Mondes« erschien – einer etablierten seriösen Zeitschrift, in der dem Pariser Leser Erlebnis- und Reiseberichte aus »exotischen« Landen geboten wurden.

BLINDE LEIDENSCHAFT UND ZERMÜRBE NDE RACHEGELÜSTE

Für die literarische Figur der Carmen und das damit verbundene Frauenbild hatte dies Konsequenzen. Prosper Mérimée – und auch Bizet – zeigen Carmen als den damaligen aktuellen Frauentyp der »Femme fatale«. Dass die so genannte Femme fatale eine männliche Fiktion ist, muss nicht extra betont werden. Ausschlaggebend ist, dass bis zu »Carmen« die Femmes fatales in Literatur, Dichtung und Malerei auch immer deutlich als Angst-Lust-Fantasien zu erkennen waren: Eine Salome, die Sphinx, Pandora oder Sirenen waren nicht real. Ihnen allen ist gemein, dass der Mann sich ihrer rätselhaften, erotischen Macht unwiederbringlich ausgeliefert sieht – und zum fatalen Opfer dieser für ihn tödlichen Frau wird.

Bei »Carmen« wird durch die Umdeutung der literarischen Fiktion eine Tatsachenbehauptung. So gelesen, ist der Typ der Femme fatale Realität, und der Mann auch dann noch Opfer der Frau, selbst dann, wenn nicht der Mann, sondern die Frau ermordet wird ... Wie der Mann – Don José – zum Opfer vielleicht weniger Carmens als vielmehr seiner Gefühle wird, das beschreibt Mérimée allerdings auch.

Und Inger nimmt diese doppelte Perspektive auf: »In meinem Ballett steht nicht allein die weibliche Hauptfigur Carmen im Mittelpunkt der Geschichte. Wie in Prosper Mérimées Original konzentriert sich das Stück auf Don José's Liebeskummer. Er ist unfähig, den Freiheitsdrang seiner Geliebten zu ertragen, und wird getrieben von blinder Leidenschaft und zermürbenden Rachegelüsten.«

Des Weiteren suchte Inger nach einem Vehikel, um seinen »naiven« Blick auf das Geschehen zu etablieren und fügte der Geschichte eine neue Figur hinzu: »Ich wollte aus dem universalen Mythos Neues schaffen und habe mich dazu entschieden, mich auf die entstehende Gewalt zu konzentrieren. Eine Annäherung an das Thema wollte ich mithilfe einer reinen, unberührten Sichtweise zugänglich machen: der eines Kindes. Es ist eine Figur, die uns dazu bringen soll, einerseits das Geschehen mit unschuldigem Blick zu beobachten, die uns andererseits aber auch dazu zwingt, Zeuge davon zu werden, was die Gewalt wiederum mit diesem Kind macht.« Die Dreiecksbeziehung zwischen Carmen, Don José und dem Torero ist nicht nur eine private Liebestragödie – sondern ein gesellschaftliches Drama.

Das Paradoxe der Kunst ist, dass sie uns immer wieder dazu »verführt«, uns das Tragische und Schreckliche des menschlichen Daseins zu vergegenwärtigen. Der Tanz verfügt hier über ganz besondere Möglichkeiten – rührt er doch unmittelbar über Rhythmus, körperliche Präsenz und Direktheit an Sinne und Emotionen. Besonders bei einem Stoff wie »Carmen«, bei dem der Tanz auf das Engste mit der Figur verbunden ist. Bereits bei Mérimée tanzt und singt die »Zigeunerin« Carmen unentwegt und vermittelt dadurch ihre Lebensfreude, provozierende Erotik und Sinnlichkeit. Und entgegen der landläufigen Meinung ist es auch nicht Bizet gewesen, der den Stoff für die Bühne entdeckt hat. Kein Geringerer als Marius Petipa war es, der während seiner Zeit in Spanien von 1843 bis 1846 das erste Carmen-Ballett mit dem sprechenden Namen »Carmen et son toréro« kreiert hat.



NIMM DICH
IN ACHT,
WENN MAN
MIR VERBIETET,
ETWAS ZU TUN,
IST ES
BALD GETAN.

Prosper Mérimée, »Carmen«

fiert seine »Carmen« hauptsächlich zu Ausschnitten aus der »Carmen-Suite« von Schtschedrin. Um aber zusätzlich Raum für seinen Blick auf Don José zu bekommen, bat er den spanischen Komponisten Marc Álvarez um neu komponierte Sequenzen. Álvarez stellte sich der Herausforderung, im Kontrast zu Bizets weltberühmten Melodien und Schtschedrins energiegeladener Rhythmisierung eine eigene Klangsprache zu etablieren; seine Komposition wird kontrastierend zum Liveorchester über Tonband eingespielt und bietet emotionale Klang-Räume für die introspektiven Sequenzen. »Meine Musik sollte einen anderen Teil der Geschichte beschreiben, jenen kaum sichtbaren, den Geist der Figuren, die das Drama spiegeln. Ich musste begreifen, wie Carmen, Don José und die anderen denken.« Von dieser neuen Sicht auf den bekannten Stoff erzählt »Carmen« in Dresden – eindringlich, intensiv, anders.

Nachgespräch
mit Ballettdirektor Aaron S. Watkin
27. Januar 2019
im Anschluss an die Vorstellung
im Opernkeller

Kostenlose Werkeinführung 45 Minuten
vor Beginn der Vorstellung im Opernkeller

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung



ATMOSPHERISCHE VERDICHTUNG, TREIBENDE WUCHT

Seither haben sich immer wieder bedeutende Choreografen von Roland Petit über John Cranko zu Antonio Gades, Mats Ek oder Carlos Acosta mit dem Thema auseinandergesetzt. Und spätestens seit der Uraufführung des »Carmen«-Balletts von Alberto Alonso zur Musik von Rodion Schtschedrin, mit der legendären Maya Plissezkaja als Carmen 1967 in Moskau, gibt es auch eine veritable Ballettmusik zu »Carmen«. Rodion Schtschedrin arrangierte Bizets Musik neu für Streicher und insgesamt 47 Schlaginstrumente, und verstand es so, nicht nur die Abläufe zu verdichten, sondern vor allem den Melodien und Atmosphären Bizets eine elementare und treibende Wucht zu verleihen. Auch Johan Inger choreogra-

Johan Inger
CARMEN

Ballett in zwei Akten

Choreografie Johan Inger
Musikalische Leitung Manuel Covas
Musik Georges Bizet, Rodion Schtschedrin
Ergänzende Neukomposition Marc Álvarez
Kostüme David Delfín
Bühnenbild Curt Allen Wilmer
Licht Tom Visser
Einstudierung Urtzi Aranburu,
Patricia Vázquez Iruretagoyena
Dramaturgie Gregor Acuña-Pohl,
Johann Casimir Eule (Dresden)

Semperoper Ballett
Sächsische Staatskapelle Dresden
und Musik vom Tonträger

Premiere
25. Januar 2019, 20 Uhr

Vorstellungen
27. Januar & 10.^{19h}, 16., 24. Februar 2019

Karten ab 6 Euro

JAI ICH HABE SIE GETÖTET,
ACH CARMEN –
MEINE ANGEBETTETE
CARMEN!

Don José, Georges Bizet »Carmen«



Tanzende Sterne

Als Dreizehnjährige tanzte ich in meinem Kinderzimmer zum Prélude der Oper »Carmen«. Ich bitte vielmals um Verzeihung für das peinliche Geständnis, das trotz allem gemacht werden muss. Wo ich herkam, war es undenkbar, Ballett zu tanzen oder Opern zu hören. Weder kannte ich das Opernlibretto noch die Novelle von Prosper Mérimée. »Carmen« war für mich nur Musik und Bewegung. Offensichtlich wurde aus mir nie eine große Balletttänzerin. »Carmen« ging mir trotzdem nicht aus dem Kopf.

Dass ich Bizets »Carmen« zunächst als Oper, dann als Ballett entdeckte, verdanke ich einem Zufall, einem unwahrscheinlichen noch dazu: Ausgerechnet bei Friedrich Nietzsche, den mein altkluges dreizehnjähriges Ich verehrte, stieß ich auf eine begeisterte Kritik zu »Carmen«. Nietzsche hatte sich in dem Versuch, sich von dem unheilvollen Wagner'schen Einfluss zu lösen, »Carmen« ein Dutzend Mal und mehr angeschaut und angehört, und glaubte, darüber seine philosophischen Fähigkeiten geschärft zu sehen. »Und unversehens fallen mir Antworten in den Schoß, ein kleiner Hagel von Eis und Weisheit, von gelösten Problemen ... Wo bin ich? – Bizet macht mich fruchtbar.« Wo auch immer Nietzsche war oder nicht war, in Bizets Musik fand der Suchende endlich Antworten.

An dieser Stelle soll uns nicht Nietzsches Verhältnis zu Wagner beschäftigen, wohl aber, für einen Moment jedenfalls, jenes zu Frauen, zu einer Frau im Speziellen: zu Lou Andreas-Salomé.

Falls Sie die Geschichte der beiden nicht kennen: Die junge, wissbegierige Russin trifft 1882 auf den siebzehn Jahre älteren Nietzsche. Nicht unverhofft, beide wissen voneinander, werden einander von Freunden zugeführt, bei günstiger Sternenkongjunktion. »Von welchen Sternen sind wir uns hier einander zugefallen?«, fragt Nietzsche Lou. Etwas arg

pathetisch sind die von ihm zurechtgelegten Worte. Sie findet ihn, das wage ich zu behaupten, wunderbar und wundervoll zugleich.

Lou nun begegnet uns in Selbstzeugnissen und den Gedanken, die Dichter und Denker, mit denen sie in vielerlei Formen verkehrte, über sie machten, als Reinkarnation der Carmen. Freilich nicht als Carmen in der Rolle der Femme fatale, sondern als starke, eigenwillige, eigensinnige Frau, die sich weder Wünschen und Sehnsüchten anderer noch den Konventionen ihrer Zeit beugen will.

Es gibt eine legendäre Fotografie, die Lou in einem Wagen zeigt, der von einem Männergespann – Paul Réé und Friedrich Nietzsche – gezogen wird. Pikant: Beide Männer machten Lou einen Heiratsantrag. Beide wies sie ab. Nietzsche soll das Bild mit großer Freude inszeniert haben. Er spielt darin wohl auf eine Anekdote um den Philosophen Aristoteles an. Der hatte sich für eine von ihm angebetete Frau, Phyllis, zum Esel, pardon!, zum Pferd gemacht. Phyllis überredete ihn der Erzählung nach, sich wie ein Pferd satteln zu lassen. In der Hoffnung, dass sie auf seine sexuellen Wünsche eingehen würde, tat der dumme kluge Mann, was sie verlangte. Phyllis aber hatte nur ein böses Spiel mit ihm getrieben. Wir sehen, selbst die klügsten Männer sind scheinbar bereit, sich für ihr sexuelles Verlangen aufzuopfern, mit allen Konsequenzen. Doch der Spott, den Aristoteles für seine Eselei ertete, ist nichts im Verhältnis zu dem, was Don José, der Carmen begehrt und ihren Versprechungen glaubt, erfahren wird.

Wir kennen die Geschichte, die in so vielen Bühnenfassungen erzählt wurde und sich dadurch verselbstständigt hat: Carmen verletzt im Streit eine Arbeiterin in der Zigarettenfabrik. Sie wird verhört und soll in Arrest genommen werden. Mit Don José's Hilfe entgeht sie der Verhaftung. Carmen verspricht

ihm eine Nacht mit ihr. José will, dass Carmen ihm und ihm allein gehört. Er hat sein Ansehen, seinen Posten und seine mögliche Ehe aufs Spiel gesetzt für eine Frau, die nicht seine Frau sein will – und die Frau vieler Männer ist.

Carmen wiederum ist kein Unschuldslamm, sie weiß, wie man manipuliert und spielt. Überhaupt ist ihr alles ein Spiel. Wie verteuftelt ernst es wird, kann sie nicht ahnen – oder doch? Gibt sie sich dieser Fatalität ihres Spieles hin? Kann sie nicht ahnen, was das Spiel mit José macht? Amor fati. Für Nietzsche bedeutet die Liebe zum Schicksal die höchste Form der Lebensbejahung. In José's Liebe zu Carmen, in Carmens Zurückweisung will er die Grausamkeit der Natur erkennen, die Liebe wählt hier die Mittel des Krieges, Liebe ist Fatalität.

Während José zu spät begreift, dass er sich vor Carmens Karren spannen ließ, macht Nietzsche die Macht Lous über ihn, die Macht der Frauen über die Männer, freudig zum Gegenstand des eigenen Spiels. Lou jedenfalls kann man – zumindest für Nietzsche – lesen als Reinkarnation von Carmen, Carmen als Präfiguration von Lou. Wann immer ich Nietzsches Worte über »Carmen« lese, stelle ich mir vor, dass sie zur Hälfte Lou gelten. Mindestens. Mit Nietzsche und Lou wiederum sind wir beim Kern dieses Balletts angekommen: beim Kampf der Geschlechter, der eine Auseinandersetzung von Leidenschaft und Autonomie ist. Das Ballett, das Körper bewegt und zueinander in Verhältnis setzt, sie wie Planeten und Sterne konjugiert, widmet sich mit »Carmen« dem prekär gewordenen Geschlechterverhältnis, der Konstellation von Mann und Frau also.

Carmen stolziert mal keck, mal burschikos über die Bühne, ist wild, aufbrausend, aber eben auch zerbrechlich. Die Carmen im Ballett erscheint uns nicht als männermordender Vamp, nicht als Femme fatale, aber eben auch nicht unschuldig-mädchenhaft. José wiederum ist ein Schwankender, ein Zerrissener, ganz und gar nicht die Verkörperung männlicher Dominanz und Stärke.

Man kann die Geschichte von Carmen und Don José auf mehrere Arten lesen und verstehen: als männliche Verblendung, als Psyche, die sich nach einer Frau verzehrt und dabei einem Betrug aufsitzt. Als Geschichte einer verruchten Frau, die Sexualität als Machtmittel einsetzt. Als Geschichte zweier

Menschen, die Opfer verfahrenerer Geschlechterverhältnisse werden. Als Machtspiel auf Leben und Tod. Als Vernichtung einer Männerseele oder eines Frauenkörpers. Jede Lesart für sich genommen greift zu kurz. Worauf es ankommt, ist die Superposition aller Blickwinkel. Das In- und Übereinanderblenden der Lesarten, wobei die eine die andere nicht ausschließt. In der Deutung von Erzählung, Musik und Körperbewegungen müssen sie alle stets mitgelesen werden. Dann erst entfaltet sich die eigentliche Tragik des Balletts: Die Frau stirbt. Aber der Mann hat die Frau, nach der sich alles in ihm verzehrt, die ihm die Eine und Einzige ist, umgebracht. Er hat so zuletzt einen Teil von sich selbst zerstört.

Man kann José's plötzliche und heftige Leidenschaft für die Frau Carmen mit Carl Gustav Jung als Animaprojektion lesen. Die Anima ist bei Jung die Verkörperung des männlichen Unbewussten. Heftet sich das Begehren ganz unvorhergesehen an eine Person, so handelt es sich im Sinne Jungs stets um einen Fall von Projektion. Zugleich ist die Projektion die unbedingte Voraussetzung für die Liebe. Die andere können wir nur lieben, wenn wir uns selbst in ihr sehen. Auch deshalb tanzen Don José und Carmen vor Spiegeln. Der Tanz ist nicht nur ein leidenschaftliches Spiel mit dem anderen: Er ist ein Spiel mit sich selbst. Und ist der Spiegel nicht auch ein Sinnbild für den Narzissmus, dessen sich beide schuldig machen, weil sie nur die eigenen Wünsche, das eigene Ich, das eigene Begehren in den Blick nehmen können?

Liebt José Carmen? Haben wir es mit sexuellem Verlangen zu tun? Warum kann er sich nicht aus freien Stücken für Micaëla, die doch eigentlich zu ihm gehören soll, entscheiden? Warum sucht er sein Unglück in Carmen? Dieses Warum zielt auf den Kern des Begehrens, das stets das sucht, was es nicht haben kann.

Carmen ist ein sprechender Name; Carmen ist Latein für »Gedicht«, »Gesang« oder auch: »Orakelspruch«. In Carmen selbst also schwingen dem Namen nach Musik und Rhythmus, zuletzt auch das Schicksal mit. »Man muss noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können«, heißt es in Nietzsches »Zarathustra«. Bei Nietzsche tanzen zuletzt die Himmelskörper. Auf der Bühne dagegen tanzen Carmen und José um ihr Leben, das gleichbedeutend mit Begehren ist.

Marlen Hobrack ist freie Autorin,
lebt und arbeitet in Dresden und schreibt u.a. für die ZEIT, Emma, der Freitag.

LUCIA UND VIOLETTA – BEIDE SIND TRAGISCH LIEBENDE. IST IHNEN EINE DER BEIDEN FRAUENFIGUREN NÄHER?

Beide Frauenfiguren liegen mir sehr am Herzen. Beide repräsentieren eine harmonische Mischung aus Kraft und Liebe, beide verteidigen ihre Gefühle gegen soziale Stereotype und erklären Liebe zu ihrem höchsten Gut. Insofern kann ich nicht sagen, welche der beiden mir näher ist, auf der Bühne lebe ich beide Rollen aus ihrem Innersten heraus.

2x2 Fragen an Venera Gimadieva



Als Violetta Valéry kehrt Venera Gimadieva in Verdis »La traviata« am 31. Dezember und 2. Januar an die Semperoper zurück und wird am Ende der Saison mit der Partie der Marguerite de Valois in »Les Huguenots/Die Hugenotten« zu erleben sein.

»LA TRAVIATA« ERZÄHLT VON UNERFÜLLTEN LEBENSTRÄUMEN. HABEN SIE IHREN LEBENSTRAUM ERFÜLLEN KÖNNEN?

Es gibt nicht das 100-prozentige Glück. Würden wir uns alles erfüllt haben, gäbe es kein Verlangen nach mehr. Manchmal erträume ich mir etwas komplett Unmögliches. Ich weiß, es wird sich nicht erfüllen, aber diese Gedanken sind wichtig für mich, sie helfen mir, mein Leben intensiver zu spüren.

IST DAS AUFEINANDERPRALLEN VERSCHIEDENER GESELLSCHAFTSSCHICHTEN WIE IN »LA TRAVIATA« HEUTE NOCH AKTUELL?

Es hängt mit einer anders gearteten Gesellschaft zusammen. Ich glaube, dass viele historische Vorfälle und Fragen heute immer noch aktuell sind. Aber tatsächlich haben wir auch gelernt, weiser in vielen Dingen zu sein und toleranter. Dennoch haben sich unabhängig von der Klassentrennung in unserer Gesellschaft neue Barrieren entwickelt – beispielsweise rassistische oder nationale. Ich denke aber, diese Probleme sind heute keine Frage mehr von Leben und Tod.

AUF WELCHE MUSIKALISCHEN FACETTEN IHRER STIMME IN »LES HUGUENOTS« DARF SICH DAS PUBLIKUM FREUEN?

Meine Rolle Marguerite de Valois ist eine Königin. Ich werde also an den königlichen Möglichkeiten in meiner Stimme arbeiten. Ihre erste Arie ist ruhig, düster, sie singt über die Schönheit der Natur – das ist sehr anders als der Beginn bei Violetta. Violetta beherrscht die Bühne und die Oper. Aber Marguerite ist das Opfer eines politischen Spiels, nicht eines Klassenkampfes und ihr Leben und ihre Liebe entwickeln sich vor diesem Hintergrund. Diese Überlegungen werden meine Arbeit an dieser Partie bestimmen.

Giuseppe Verdi, LA TRAVIATA

31. Dezember 2018 & 2., 5., 13., 19. Januar 2019, Karten ab 12 Euro

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung

Le nozze di Figaro

6

Vorlage des deutlich entpolitisierten Librettos bildet »La Folle Journée ou le Mariage de Figaro« aus der Feder von Pierre-Augustin Caron de Beaumarchais. Dieser stellte seine Komödie zwar bereits 1778 fertig, doch aufgrund der vielen politischen Spitzen kam sie erst 6 Jahre später und nach einigen Überarbeitungen zur Uraufführung – und wurde Beaumarchais' wohl größter Erfolg.

180

180 unechte Macarons wurden in den Werkstätten der Sächsischen Staatstheater für die Dresdner Inszenierung von Johannes Erath hergestellt und von der Requisite liebevoll farblich bearbeitet. Die Sängerinnen und Sänger müssen sehr genau aufpassen, dass sie nicht in die falsche Köstlichkeit beißen – denn 5 echte Macarons liegen zudem pro Vorstellung auf den Etageren. Und werden auch verzehrt.

14

Mozarts Oper ist, trotz aller inhaltlicher Liebesirrationen und -wirrungen, in der Form vollendet symmetrisch: Den 14 Arien des Werkes hat der 1756 in Salzburg geborene Komponist 14 Ensemblemitgliedern gegenübergestellt.

450

450 Gulden soll das Honorar betragen haben, das Wolfgang Amadeus Mozart für seine »Figaro«-Komposition erhielt, immerhin die gesamte Jahresmiete für die repräsentative Nobelwohnung der Familie Mozart im Camesinahaushaus in Wien. Sein Librettist Lorenzo da Ponte soll sich über 200 Gulden gefreut haben.

16

Im Himmel scheint die Schaukel in Johannes Eraths Inszenierung des »Figaro« festgemacht, und wer auf ihr Platz nimmt, der schwingt sich auf in ungeahnte Höhen – und ca. 16 Meter über die Bühne. Denn für den entsprechenden Schwung wird die Schaukel um 8 Meter zur rechten Bühnenseite im Bogen gezogen, wo Cherubino zu Beginn der Vorstellung von einer kleinen Stellage aus auf ihr Platz nehmen kann.

1786

Am 1. Mai 1786 fand die Uraufführung der Oper im Wiener Burgtheater statt, am Dirigentenpult stand kein Geringerer als der Komponist selbst. Das Publikum war derart begeistert, dass fast alle Nummern wiederholt werden mussten.

Wolfgang Amadeus Mozart, LE NOZZE DI FIGARO / DIE HOCHZEIT DES FIGARO

5., 7., 9. & 21. Februar 2019, Karten ab 12 Euro

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung

Vom Wunsch, Indianer zu sein

Jacques Offenbachs »Häuptling Abendwind« ist eine witzige Farce und zugleich eine große Oper im Kleinen. Manfred Weiß inszeniert den Einakter in Semper Zwei, unter der Musikalischen Leitung von Thomas Leo Cadenbach.

Mit Pfeil und Bogen schießen, Kriegsbemalung anlegen, auf Pferden in der Prarie Bleichgesichter verfolgen und abends im Wigwam die Friedenspfeife rauchen ... Fast jeder kennt die Sehnsucht nach dem Wilden Westen und den Wunsch, einmal Indianer zu sein. Generationen von Jugendlichen tauchten mit den Romanen von Karl May in die Welt von mutigen Abenteurern, edlen Indianern und (meist weniger edlen) europäischen Siedlern im Wilden Westen oder im geheimnisvoll-gefährlichen Orient ein – obwohl Karl May die fernen Länder gar nicht kannte und sich seinen Wilden Westen im heimatlichen Kötzensbroda erfunden hatte. Karl Mays Wilder Westen blieb auch in Zeiten der deutschen Teilung bloß ein Sehnsuchtsort. In den Indianerclubs, wo Familien für ganze Wochenenden in die Kultur und die Lebensweise der Indianer Nordamerikas eintauchten, fand und findet diese Sehnsucht (gerade in der Region Dresden) einen lebendigen Ausdruck.

Auch Jacques Offenbachs 1857 uraufgeführte Operette »Häuptling Abendwind« handelt von Indianern, obgleich das groteske Stück bei den Ureinwohnern der Südsee spielt. Offenbach und seine

Zeitgenossen wussten ebensowenig von den »unentdeckten« Weiten Amerikas und der Südsee wie Karl May. Aber auch sie lasen die populären Reiseberichte – und sie besuchten die Pariser Weltausstellungen, wo den staunenden Europäern ganze Indianerstämme Nord- und Südamerikas als »exotische Wilde« leibhaftig vorgeführt wurden.

Doch nicht die echten Indianer interessierten Offenbach und seine Librettisten: »Häuptling Abendwind« führt mit den Indianern vom Stamm der Groß-Lulu und der Papa-Tutu den Zuschauern ihre eigenen Verhaltensweisen satirisch-überspitzt vor. »Häuptling Abendwind oder Das gräuliche Festmal« spielt dabei ausgerechnet unter den Wilden, vor

denen es den Europäern seit jeher besonders graute: den Kannibalen. »Wir essen keine Menschen. Wir essen nur Ausländer!«, verkündet Häuptling Abendwind selbstbewusst. Abendwind und sein Nachbar Häuptling Biberhahn sind seit Jahren verfeindet, seit der eine die Ehefrau des anderen



Chao Deng, Christiane Hossfeld, Foto: Ludwig Olah





verzehrt hat. Und umgekehrt. Doch nun wollen die beiden Häuptlinge ihre innig gepflegte Feindschaft mit einem Festmahl beenden, das ihnen die Köchin Tapfere Eierschecke zubereitet hat. Und weil gerade am Morgen ein Fremder die Insel betreten hat, soll das Festmahl besonders üppig ausfallen. Dummerweise hat sich Abendwinds Tochter Atala bereits in den Fremden verliebt. Und merkwürdigerweise ist der Fremde – ein Friseur aus dem fernen Paris – auf der Suche nach seinem unbekanntem Vater. Die Gastfreundschaft verlangt, dass der Fremde gegessen wird – aber liegt am Ende etwa Biberhahns lang vermisster Sohn auf dem Teller?

»Hauptling Abendwind« ist eine witzige Groteske, deren Reiz darin liegt, dass die Figuren sich zwar verhalten, wie sich ein Europäer den »fremden Wilden« vorstellen mag, dass sie aber so reden und singen wie Europäer – und dabei ihre Vorurteile und Ressentiments ganz ungezwungen vor sich her tragen. Die beiden Bühnen- und Kostümbildner Okarina Peter und Timo Dentler versetzen die Zuschauer deshalb an eine spannende Schnittstelle zwischen Indianern und Europäern: Sehen wir Europäer, die neben einer sächsischen Autobahn Indianer spielen? Oder sehen wir Indianer, durch deren Lebensraum längst die Spuren der Zivilisation gezogen sind? Wo liegt das Inselreich der Papa-Tutu: In der Wildnis? In

einem von Karl May erdachten Wilden Westen? Oder doch in der Umgebung von Dresden?

Der Witz von »Hauptling Abendwind« besteht nicht zuletzt darin, wie der »gräuliche« Brauch des Kannibalismus grotesk mit der witzigen und beschwingten Musik kontrastiert. Offenbachs leichtfüßige Partitur, hier in einer kammermusikalischen Version zu hören, ist ein Meisterwerk der musikalischen Anspielungen und des Humors. Mühelesspringt Offenbach von der Parodie auf große Oper zum quirligen Operettentone und zurück. Verdis »Rigoletto« scheint ebenso aus der Ferne zu grüßen wie Mozarts »Die Zauberflöte« oder die Komponisten Rossini und Monteverdi. Auf kleinstem Raum erklingt hier eine große Oper, die die Mitglieder der Giuseppe-Sinopoli-Akademie der Sächsischen Staatskapelle Dresden unter Leitung von Thomas Leo Cadenbach zum Leben erwecken. Die beiden verfeindeten Häuptlinge werden von Chao Deng aus dem Jungen Ensemble und dem Tenor Jürgen Müller interpretiert, der in dieser Spielzeit ins Ensemble der Semperoper zurückgekehrt ist. Tahnee Niboro aus dem Jungen Ensemble ist Abendwinds Tochter Atala, als ihr angebeteter Arthur aus Paris gibt Johannes Richter sein Dresdner Debüt. Und keine Geringere als Christiane Hossfeld verkörpert die ebenso weise wie gewitzte Köchin.

Wenn sich zwei verfeindete Kannibalen zur Versöhnung treffen, dann gehört auf den Tisch ein gutes Festmahl. Und was ist köstlicher als ein frisch eingetroffener Fremdling aus Paris?



Tahnee Niboro, Johannes Richter, Jürgen Müller, Foto: Ludwig Olah

Jacques Offenbach
HÄUPTLING ABENDWIND

Buffo-Operette in einem Akt
Text von Léon Battu und Philippe Gille,
Deutsche Fassung von Bettina Bartz

Für alle ab 12 Jahren
In deutscher Sprache

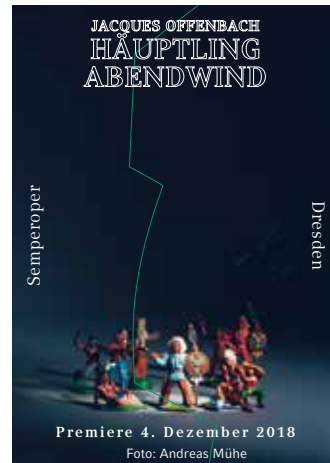
Musikalische Leitung Thomas Leo Cadenbach
Inszenierung Manfred Weiß
Bühnenbild & Kostüme Timo Dentler, Okarina Peter
Licht Marco Dietzel
Dramaturgie Kai Weßler

Häuptling Abendwind der Sanfte Chao Deng
Atala Tahnee Niboro
Biberhahn der Heftige Jürgen Müller
Arthur, ein Fremdling Johannes Richter
Köchin Christiane Hossfeld

Giuseppe-Sinopoli-Akademie der Sächsischen Staatskapelle Dresden

Premiere 14. Dezember 2018, 18 Uhr

Vorstellungen 16., 17. Dezember 2018 & 16., 19., 21., 23., 25., 26. Januar 2019
Karten zu 12 Euro, ermäßigt 6 Euro



 Semper
Zwei



Foto: Daniel Koch



Wie soll man denn beweisen, dass man ist, wer man ist – auch wenn man dem Bild so gar nicht entspricht, das andere von einer Prinzessin haben? Königin und König wollen ihren verliebten Sohn jedenfalls nicht einfach so dieser dahergelaufenen Fremden überlassen, die in einer Gewitternacht an ihre Pforte klopft, durchnässt, schmutzig und so völlig unprinzessenhaft. Sie denken sich eine List aus und betten das Mädchen auf eine Erbse ... Zwischen den Matratzen verstecken sich zudem noch sieben Fehler – wo genau, erfahren Sie auf Seite 63.

Ernst Toch, DIE PRINZESSIN AUF DER ERBSE
20. Dezember 2018 & 20. Januar 2019
Karten zu 12 Euro, ermäßigt 6 Euro

Friedenspreis für das »Napalm Girl«

Das Schicksal Dresdens als Mahnung verstehend, würdigt der »Dresden-Preis« außergewöhnliche Leistungen herausragender Persönlichkeiten, die präventiv wirken und Eskalationen verhindern helfen.

Am 11. Februar 2019 erhält Kim Phuc Phan Thi in der Semperoper den 10. Internationalen Friedenspreis »Dresden-Preis«. Wenige werden ihren Namen kennen, aber nahezu alle ihr Foto. Sie ist das sogenannte »Napalm-Girl«.

Keiner, der es je gesehen hat, wird dieses Bild vergessen. Ein kleines nacktes Mädchen läuft mit ausgebreiteten verbrannten Armen schreiend eine Straße entlang. Entstanden ist das Foto am 8. Juni 1972 in Südvietnam. Wie paralysiert blieb die Neunjährige zunächst stehen, als sie die tief fliegenden Bomber sah und dann auch die Bomben, die sie abwarfen. Als sie spürte, dass sie brannte, riss sie sich das Kleid vom Körper und lief los. »Es ist so heiß, es ist so heiß«, schrie sie auf ihrem Weg weg vom Feuer.

Jenes Foto, das sie berühmt machte, sah sie erst 14 Monate nachdem es entstanden war. Solange lag sie nach dem Napalm-Angriff südvietnamesischer Bomber im Juni 1972 in Krankenhäusern. Zuerst war sie als hoffnungsloser Fall abgelegt worden zum Sterben in einem Totenhaus. Als sie nicht starb, kam sie in ein Hospital, wo die Heilung vor allem furchtbare Schmerzen bedeutete. Wieder zuhause zeigte der Vater ihr das Foto. »Ich war schockiert, »so ein hässliches Foto«, dachte ich.« Und die Zehnjährige schämte sich. Die ganze Welt hatte sie nackt gesehen.

Es hatte lange gedauert, ehe jemand sie an jenem Tag bedeckte, ihr Wasser gab. »Als ich lief, habe ich mich gefragt, warum hilft mir niemand«, erzählt sie.

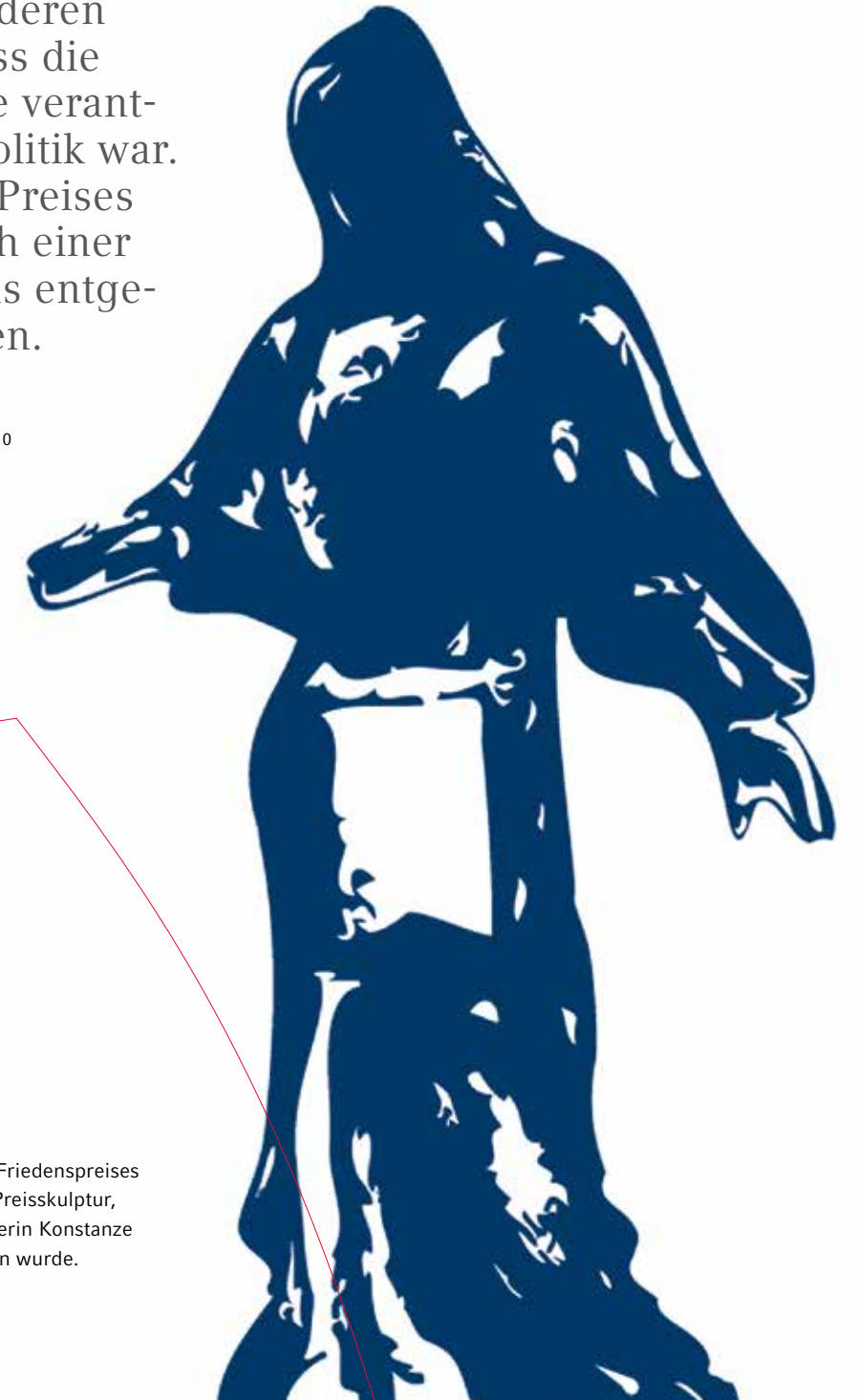
Nach dem Trauma des Feuers, versuchte sie, der Präsenz des Fotos zu entkommen. Ein Foto, das sie lange daran hinderte, ein selbstbestimmtes, normales Leben aufzubauen. Bis sie entschied, es für ihre eigene Botschaft zu nutzen. Sie gründete eine Stiftung für vom Krieg versehrte Kinder, wurde Goodwill-Botschafterin der UNESCO und spricht jedes Jahr vor tausenden Zuhörern. Vor allem spricht sie von Versöhnung, ohne die ein Frieden nicht möglich ist. Und sie spricht von Vergebung. Noch heute leidet sie an den Schmerzen der Brandnarben, die ihren gesamten Rücken und einen Arm bedecken. Und wer das weiß, und wer sie hört, sagt sich: Wenn sie vergeben kann, müsste es jeder können.

Der Dresdner Friedenspreis wird seit 2010 jährlich in der Semperoper vergeben. Die bisherigen Preisträger waren Friedensnobelpreisträger Michail Gorbatschow, der Pianist und Dirigent Daniel Barenboim, der Kriegsphotograf James Nachtwey, der ehemalige sowjetische Offizier Stanislaw Petrow, der ehemalige sudanesischer Kindersoldat, heutige Friedensaktivist und Musiker Emmanuel Jal, HRH Herzog von Kent, der Urvater der Whistleblower Daniel Ellsberg, der Bürgermeister Domenico Lucano sowie der Olympiasieger und Bürgerrechtler Dr. Tommie Smith.

Heidrun Hannusch, Autorin

Dieser Dresden-Preis ist eine wunderbare Idee. Ich bin gerührt über so viel Symbolkraft. Dresden lehrt durch sein Schicksal zum einen, dass wir immer der Opfer gedenken müssen. Zum anderen aber lehrt es, dass die Zerstörung Folge verantwortungsloser Politik war. Das Symbol des Preises ist, dass wir solch einer Politik stets etwas entgegenzusetzen müssen.

Michail Gorbatschow
Erster Preisträger des Dresden-Preises 2010



Das Logo des Internationalen Friedenspreises »Dresden-Preis« zitiert die Preisskulptur, die von der Dresdner Bildhauerin Konstanze Feindt Eißner geschaffen wurde.

VERLEIHUNG DES 10. INTERNATIONALEN FRIEDENSPREISES »DRESDEN-PREIS«

an Kim Phuc Phan Thi
Moderation Jakob Augstein
Montag, 11. Februar 2019, 19 Uhr
Karten zu 10 Euro, ermäßigt 5 Euro

Eine Veranstaltung des Friends of Dresden Deutschland e.V. und der Semperoper Dresden.
Mit freundlicher Unterstützung der Klaus-Tschira-Stiftung gemeinnützige GmbH

Lasst eure Sorgen draußen
vor der Tür! Wie bitte?
Das Leben ist eine einzige
Enttäuschung? Forget it!
Hier drin ist das Leben
wunderschön!

Zwei Welten prallen im Berlin der späten 1920er Jahre aufeinander: Während in den Bars und Jazzclubs der Metropole Nachtschwärmer, Weltenbummler und Künstler aller Art ausgiebig feiern und tanzen, überschatten Inflation, Arbeitslosigkeit und der zunehmende Antisemitismus das Leben in der Republik. Davon möchte man jedoch im Kit Kat Klub nichts wissen, alle Sorgen und Enttäuschungen sollen draußen bleiben. Es gilt das süße Leben in vollen Zügen zu genießen. So lädt der Conférencier die Besucher ein, tief in die schillernd-zwielichtige Atmosphäre des Nachtclubs einzutauchen, in der die Sängerin Sally Bowles allabendlich ihre Maxime besingt: »Life is a Cabaret!«

John Kander/Fred Ebb/Joe Masteroff, CABARET
21., 27., 29., 30. Dezember 2018 & 1., 3., 5., 8. Januar 2019, Karten zu 16 Euro, ermäßigt 8 Euro

Virtuosität und Telepathie

Erfolgsprobte Künstlerkonstellationen versprechen ein anregendes
5. Symphoniekonzert, dessen Programm sich vom Wendepunkt der Gattung
Klavierkonzert zur Wende des Jahrtausends spannt.

Es war ein fulminantes Debüt: Mit nur 19 Jahren stand Lionel Bringuier im Sommer 2006 als damals jüngster Dirigent am Pult der Sächsischen Staatskapelle. Es sollte nicht das einzige Gastspiel bei dem Dresdner Traditionsorchester bleiben – und im Januar 2019 führt das 5. Symphoniekonzert sie erneut zusammen. Der in Nizza geborene Bringuier und die Solistin des Abends – die aus Peking in die USA gekommene Yuja Wang – gelten als eingespieltes Dream-Team. Bei ihrer ersten Begegnung hatte der Zufall mitgespielt: Beim Einspringen für einen kurzfristig erkrankten Kollegen hatte man Yuja Wang versehentlich für ein falsches Werk angefragt. Eine solche Beinahe-Katastrophe in einen umjubelten Konzerterfolg verwandeln zu können, verrät viel über die exzeptionelle Chemie zwischen Dirigent und Pianistin; Yuja Wang beschrieb sie unlängst als organisch und geradezu »telepathisch«. So ist es kaum verwunderlich, dass die zwei Ausnahmekünstler ihre Zusammenarbeit über die vergangenen Jahre intensiv fortgesetzt haben.

Keine Verwechslungen sind möglich, wenn die beiden sich nun bei Robert Schumanns einzigem Klavierkonzert wiedertreffen. Noch 1839 hatte der Komponist orakelt, man müsse wohl noch »den Genius abwarten, der uns in neuer glänzender Weise zeigt, wie das Orchester mit dem Klavier zu verbinden sei, dass der am Klavier Herrschende den Reichtum seines Instruments und seiner Kunst entfalten könne, während das Orchester dabei mehr als das bloße

Zusehen habe«. Im Frühjahr 1841 war es dann Schumann selbst, der mit der »Phantasie in a-Moll« Klavier und Orchester zu einem neuen Grad an Verschmelzung führte – garantiert nicht ohne Hintergedanken an die überragenden pianistischen Fähigkeiten seiner Frau Clara, deren Namen er in dem Werk durch musikalische Motive chiffrierte. 1845 um zwei weitere Sätze zu einem Konzert ergänzt, wurde Schumanns Solitär – gespielt von Clara Schumann unter dem Dirigat von Widmungsträger und Freund Ferdinand Hiller – von der ersten Aufführung an zum Triumph.

Rund hundert Jahre später dachte auch Béla Bartók noch einmal neu über die Gattung Konzert nach. Zu diesem Zeitpunkt war der in die USA emigrierte Ungar bereits schwer krank. Der Auftrag Sergej Koussevitzkys entfachte jedoch nochmals erstaunliche Kreativkräfte und mündete in einem Werk, das schnell zum modernen Klassiker avancierte: In fünf Sätzen lässt Bartók nicht Solo und Tutti, sondern ganze Instrumentengruppen virtuos miteinander konzertieren.

Komplettiert wird das Programm des 5. Symphoniekonzerts durch ein Werk von Bringuiers einstigem Lehrer Peter Eötvös. Aus der Taufe gehoben von niemand Geringerem als Pierre Boulez, ist »zeroPoints« auch eine Verbeugung vor dem legendären Kollegen. Gleichzeitig gibt Eötvös einen Klangkommentar zur Audiotechnik des 20. Jahrhunderts – in einer anspielungsreichen Partitur, vollendet nur vier Tage vor der Jahrtausendwende.

5. SYMPHONIEKONZERT

Lionel Bringuier Dirigent, Yuja Wang Klavier

Peter Eötvös, »zeroPoints« für Orchester

Robert Schumann, Klavierkonzert a-Moll op. 54

Béla Bartók, Konzert für Orchester Sz 116

12., 13. & 14. Januar 2019, Karten ab 13 Euro

Kostenlose Einführungen jeweils 45 Minuten vor Beginn im Opernkeller

Diane Ackermann, Autorin



Foto: Kirk Edwards

5. Symphoniekonzert

5. Symphoniekonzert



Gerald Felber, Autor

Foto: Matthias Creutziger

Ebenmäßig ausgewogen und ungebändigt wild

Unter der Musikalischen Leitung von Christian Thielemann erklingen ein virtuoser Mendelssohn Bartholdy und ein selten gespielter Bruckner.

Auch der Konzertbetrieb hat seine Moden und Brauchtümer. Manche davon sind zäh, aber deswegen nicht unbedingt sinnvoll – so die Tatsache, dass die beiden ersten Symphonien Anton Bruckners viel weniger gespielt werden als die folgenden bis hin zur »Neunten« des sperrig-querköpfigen Oberösterreichers. Wenn sie ihre Chance erhalten, dann meist im Rahmen von Gesamteinspielungen, wie sie auch Christian Thielemann und die Staatskapelle in den vergangenen Jahren unternommen haben und nun mit der 1872 entstandenen, in c-moll stehenden 2. Symphonie abschließen.

Bruckners »Erste«, in der vergangenen Saison aufgeführt, brachte unter solchen Vorzeichen nicht nur vielen Hörern neue Einsichten, sondern auch dem Dirigenten selbst, der diese an- und aufregende Partitur das erste Mal auf dem Pult liegen hatte. Ähnlich könnte sich nun die bevorstehende Konstellation entfalten – mit dem belangvollen Unterschied, dass die »Zweite«, sechs Jahre später entstanden, klanglich und dramaturgisch schon viel weiter an die weit verbreiteten sieben Folgesymphonien herangerückt ist. Sie hat nicht nur äußerlich das von da an verbindliche Monumentalmaß von mehr als einer Stunde Spieldauer, sondern auch sonst alles, was erfahrene Hörer – meist vorfreudig und genussvoll – mit Bruckner assoziieren: ein weit ausladendes, den Klangraum durchmessendes KopftHEMA über einer flimmernden Tremolo-Grundierung; andächtige Besinnung im langsamen Satz; zupackende, wild-urwüchsige Deftigkeit im Scherzo und schließlich ein Finale, in dem sich eine lange, spannungsvolle Steigerung in einem geradezu dämonisch hämmernden Ausbruch entlädt.

Das »volle Programm« also, wenn man so will, und in mancher Hinsicht sogar wilder und ungebändigter als in den späteren Symphonien. Eingeschlossen

sind dabei einige Selbstzitate aus der zuvor entstandenen f-moll-Messe und an markanter Stelle – als drittes Thema im Kopfsatz – eine Beschwörung von Bachs g-moll-Fuge BWV 578, die zu Bruckners Lieblingsstücken als Organist gehörte und deren drängende Dynamik er in unnachahmlicher Weise zum Ausdruck einer in die Ferne schweifenden romantischen Sehnsucht umformt und überhöht.

So ist diese Symphonie, deren Komponist damals immerhin schon fast 50 Jahre alt war, in mancher Hinsicht ein Anfang, aber dennoch alles andere als ein Anfängerstück. Das war nicht einmal die vorangehende erste, denn auch ihr ging schon ein komplettes symphonisches Werk vom Beginn der 1860er Jahre voraus, bei dessen Hören man staunend erlebt, dass neben Bruckners Hausgöttern Bach und Wagner anfänglich auch noch ganz andere, unerwartete Einflüsse mitspielen: Etliche Passagen dieser unnummerierten f-moll-Symphonie klingen wie Paraphrasen der einschlägigen Werke Schumanns und Mendelssohn Bartholdys – so etwa der »Schottischen Symphonie« des Letztgenannten.

Womit wir dann auch eine lose Brücke zum Eingangswerk des Programms haben – Mendelssohns allbekanntes und -beliebtes e-moll-Violinkonzert, das in seiner ebenmäßigen Ausgewogenheit und dem perfekten Zuschnitt auf die Kantabilität und Virtuosität des Soloinstruments eine Ausnahmestellung innerhalb des Geigenrepertoires einnimmt. Für Frank-Peter Zimmermann stellt sich, wie für jeden Interpreten dieses Standardstückes, die gleichermaßen anstrengende wie schöne Herausforderung, die zart-erblühenden, schwärmerisch-innigen und im Finale dann auch sprühend lebenslustigen Themen des Werkes so frisch zu vermitteln, dass uns auch das Gewohnte immer neu zu ergreifen vermag.

6. SYMPHONIEKONZERT

Christian Thielemann Dirigent, Frank Peter Zimmermann Violine
Felix Mendelssohn Bartholdy, Violinkonzert e-Moll op. 64, Anton Bruckner, Symphonie Nr. 2 c-Moll WAB 102
26., 27. & 28. Januar 2019, Karten ab 13 Euro
Kostenlose Einführungen jeweils 45 Minuten vor Beginn im Opernkeller

Moussierend, prickelnd, spritzig

»Die Fledermaus« versprüht zum Jahreswechsel Champagner-Charme mit Starbesetzung – in der Semperoper und im ZDF.

Größer könnte die Spanne kaum sein: Zuletzt beim Geburtstagskonzert für Wagner 2013 zu Gast, kehrt Jonas Kaufmann nun in dem Parodiestück der Goldenen Operettenära auf die Bühne der Semperoper zurück. Zum Silvesterkonzert wird er erstmals die Partie des Eisenstein aus Johann Strauß' »Die Fledermaus« interpretieren. Spätestens seit seinem hochgelobten Operetten-Hit-Album »Du bist die Welt für mich« aus dem Jahr 2014, das umgehend in den Albumcharts nach oben schnellte und mit dem ECHO Klassik für den Sänger des Jahres ausgezeichnet wurde, hat sich der vielseitige Startenor offiziell das Metier der »leichteren Muse« erobert. Seine Liebe zur Operette hat Kaufmann schon zuvor immer wieder in Konzertzugaben aufleuchten lassen, in Interviews betonte er sein Interesse an dem Genre ebenso wie dessen nicht zu unterschätzende musikalische, aber auch darstellerische Anforderung an die Sänger. Dass die Partie des Eisenstein zu seinen heimlichen Wunschpartien gehöre, verriet er bereits 2013 der Fachzeitschrift »Opernglas«.

Und welcher Rahmen wäre für ein solches Rollendebüt wohl passender als die Schwelle zum Neuen Jahr, dem traditionellen Aufführungszeitpunkt der »Fledermaus« mit ihrer rauschhaften Ausgelassenheit, einem durchaus boshaften Witz und einer Musik, die seit der Uraufführung 1874 – selbstverständlich – in Wien mit Attributen wie »moussierend«, »prickelnd«, »spritzig« belegt wird. »Champagner hat's verschuldet, was wir heut erduldet!«, erkennt

denn auch Eisensteins Frau Rosalinde am Ende des schwindelerregenden Verwechslungsspiels, das von der »Fledermaus«, zu Eisensteins Verdruss und Rosalindes Freude, initiiert wird und beim Ball des Prinzen Orlovsky hinter dem Schleier der Masken und des Champagner-Nebels seinen berauschten Höhepunkt findet: Der Blick auf die Wirklichkeit verschwimmt, schon zerstörte Illusionen werden lustvoll wiederbelebt, allzu menschliche Charakterschwächen appetitlich dargebracht, eingebettet in Opernparodien, virtuose Couplets und doppelbödige Walzer.

Das musikalische Serviertablett samt Wiener Schmääh reicht in diesem Jahr der gebürtige Österreicher Franz Welser-Möst, der mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden zuletzt 2016 die »Leningrader Symphonie« von Schostakowitsch am Königsufer sowie Mahlers Neunte interpretierte. Für das Silvesterkonzert präsentiert er »Fledermaus«-Schmankerl wie das Uhrenduett, den Czárdás und Adeles Lied »Mein Herr Marquis« in einer fokussierten Konzertfassung. Die sängerischen Glanzpunkte werden neben Jonas Kaufmann unter anderem Rachel Willis-Sørensen als Rosalinde, Elisabeth Kulman als Prinz Orlovsky, Andreas Schager als Alfred und Tuuli Takala als Adele setzen.

Gemeinsam mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden verlocken sie zu den sündigen Verführungen von »Lust und Scherz« und »rauschenden Tönen« – und vielleicht sogar zu einem kleinen Tänzchen. Prosit Neujahr!

SILVESTERKONZERT der Sächsischen Staatskapelle Dresden

Franz Welser-Möst Dirigent, Jonas Kaufmann Eisenstein, Rachel Willis-Sørensen Rosalinde,
Elisabeth Kulman Prinz Orlovsky, Andreas Schager Alfred, Tuuli Takala Adele
Sächsischer Staatsopernchor

29. Dezember 2018, 19 Uhr, 30. Dezember 2018, 18 Uhr, Karten ab 65 Euro

Sendetermin: 30. Dezember 2018, ab 22 Uhr im ZDF



Foto: Julian Hargreaves

Das Universum in der Nussschale

Das diesjährige Porträtkonzert lädt ein, in den einzigartigen Klangkosmos des Capell-Compositeurs Peter Eötvös einzutauchen.



Das Porträtkonzert im Festspielhaus Hellerau schickt sich an, in vier Etappen diverse der spannenden Stationen des Dirigenten, Komponisten, Theatermenschen und Klangtüftlers Peter Eötvös nachzuzeichnen. Gelegentlich steht dabei ein Teil für das Ganze: etwa mit der »Cadenza« für Flöte, die dem Orchesterwerk »Shadows« entlehnt ist, oder mit dem Trio »PSY«, das ein Fragment aus »Psychokosmos« von 1993 aufgreift.

Durch Widmungswerke treten auch Weggefährten des Komponisten in Erscheinung: etwa die Grande Dame der spanischen Musikförderung, Paloma O'Shea, die ein Solo für Violine in Skordatur inspirierte. Klangschönes Monument einer Künstlerbegegnung ist auch »Levitación«, gewidmet den Geschwistern Sabine und Wolfgang Meyer. Das überirdisch schwebende Konzertstück für zwei Klarinetten, Streicher und Akkordeon zieht seine Inspiration aus der Vorstellung von »Gegenständen, aller irdischen

Schwerkraft enthoben in der Luft tanzend, wie auf den Gemälden von Marc Chagall«.

Anregungen findet Peter Eötvös auch immer wieder in der Literatur. So geriet ein Wort aus James Joyces »Ulysses« zur Keimzelle des Violinosolos »a call«. Und so versetzte die Lektüre des Autors Gabriel García Márquez, dessen Roman »Von der Liebe und anderen Dämonen« Pate stand für die gleichnamige Oper von 2008, Eötvös in ein wahres Scarlatti-Fieber.

Als »lebenslang Lernender« unterzieht der ungarische Komponist seine Werke auch Revisionen oder Transformationen. Es ist also nur konsequent, dass dieser Peter-Eötvös-Abend gerahmt wird von »Now, Miss!« und »Kosmos«, zwei Kompositionen, deren Geschichte sich über die Jahrzehnte spannt. Der Glücksfall, in Peter Eötvös einen ebenso spannenden Tonschöpfer wie eloquenten Gesprächspartner anzutreffen, macht ihn beim Porträtkonzert zum perfekten Begleiter durch sein eigenes expandierendes Universum.

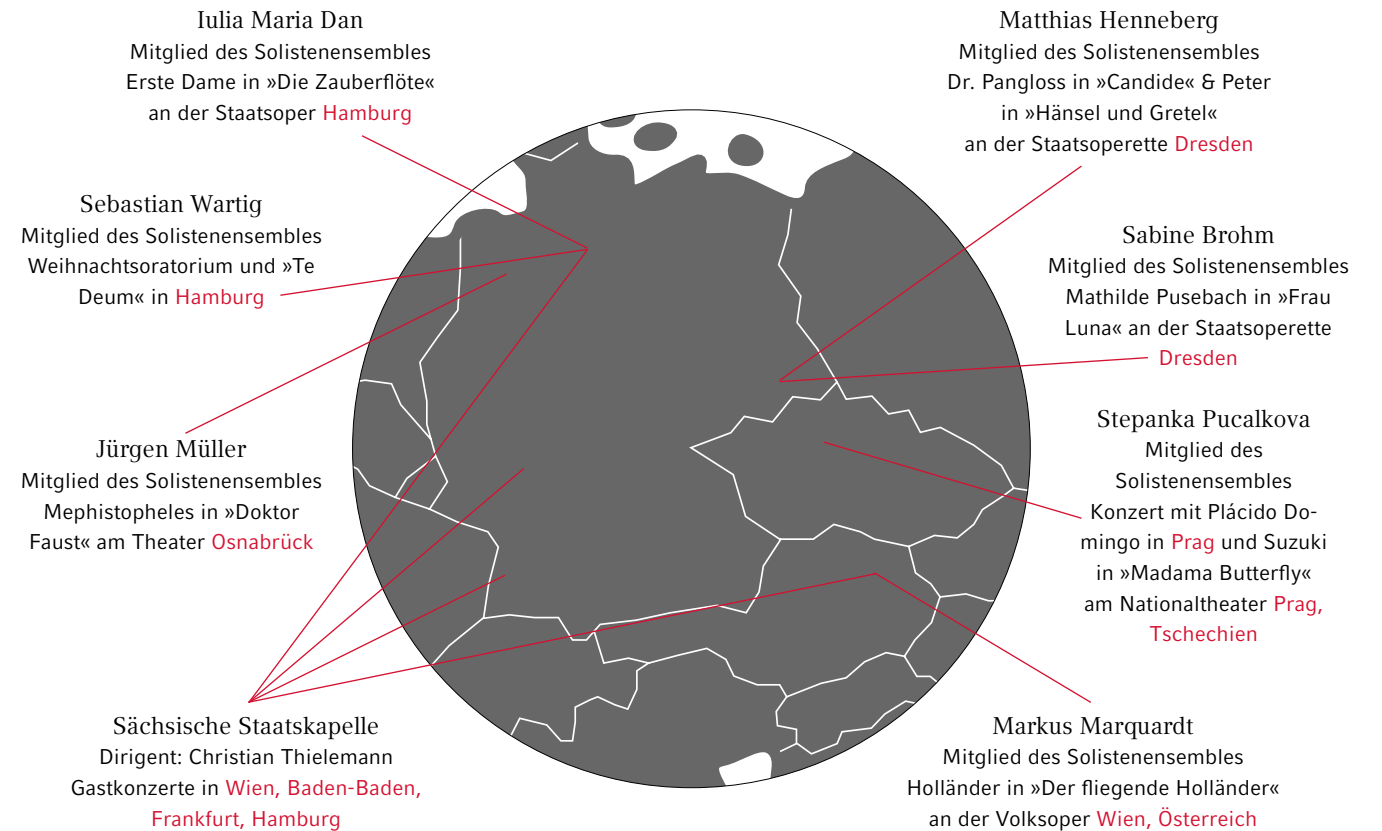
PORTRÄTKONZERT DES CAPELL-COMPOSITEURS PETER EÖTVÖS
Mit Musikerinnen und Musikern der Sächsischen Staatskapelle und Gästen
11. Januar 2019, 19 Uhr, Festspielhaus Hellerau, Karten zu 17 Euro

In Kooperation mit HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste Dresden

Gastspiele

aus dem Sänger*innen-Ensemble
und der Sächsischen Staatskapelle
von Dezember bis Februar

Diane Ackermann, Autorin

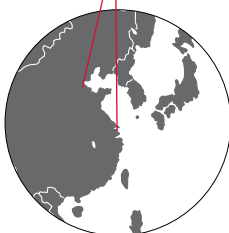


Dresden International

Christa Mayer
Mitglied des Solistenensembles
3. Sinfonie von Mahler mit Fabio Luisi beim Opernfestival
Maggio Musicale Fiorentino in **Florenz, Italien**, und Gastspiel
der Bayreuther Festspiele als Fricka in »Die Walküre«
in **Abu Dhabi, Vereinigte Arabische Emirate**

Michal Doron
Mitglied Junges Ensemble
Konzert »Des Knaben
Wunderhorn« mit dem
Jerusalem Orchestra, Israel

Chao Deng
Mitglied Junges Ensemble
Silvesterkonzerte
in **Shanghai** und
Tianjin, China



Lied und Lyrik

»Semper Bar« und »Fenster aus Jazz« laden ein zu musikalischen Heimatgefühlen und einem musikalischen Nachruf auf einen bedeutenden deutschen Lyriker.



»LIEDER AUS
UNSEREN LÄNDERN –
SINGING FROM/@/
IS HOME«

»Man muss reisen, um zu lernen«, davon war Mark Twain überzeugt. Und auch Wilhelm Busch forderte seine Leserinnen und Leser dazu auf, sich den wirklich wichtigen Dingen zu widmen, zeitig weise zu sein und – zu reisen. Ganz im Sinne dieser literarischen Empfehlungen lädt das internationale Junge Ensemble der Semperoper die Besucherinnen und Besucher der Semper Bar im Februar zu einem eindrucksvollen musikalischen Kurztrip ein, der von Deutschland aus über England und Spanien bis nach Israel und China führt. In entspannter Bar-Atmosphäre beweisen die jungen Sängerinnen und Sänger mit »Liedern aus unseren Ländern« wie vielfältig, farbenprächtig und verbindend Musik sein kann und zeigen, was den Gesang in ihren Heimatländern einzigartig macht.

SEMPER BAR,

»Lieder aus unseren Ländern – SINGING from/@/is HOME«
Mit Mitgliedern des Jungen Ensembles der Semperoper
Musikalische Leitung & Klavier Thomas Leo Cadenbach
15. Februar 2019,
Karten zu 16 Euro, ermäßigt 8 Euro

Die Veranstaltung wird unterstützt von #WOD –
Initiative für ein weltoffenes Dresden.

 Semper
Zwei



»BLEIB ERSCHÜTTERBAR
UND WIDERSTEH! –
PETER RÜHMKORF
NACHGERUFEN«

Wie kein anderer hat der Dichter Peter Rühmkorf (1929 – 2008) in seinen Werken das Gesellschaftliche mit dem Privaten zusammengeführt, mal kämpferisch, meist selbstironisch – eine unerschütterliche Spottdrossel, leidend an den Zeitläufen wie gegen sie aufbegehrend. In seiner Kunst feierte er stets das Leben, ausgedrückt in Zeilen höchster lyrischer Kraft und Schönheit. Peter Rühmkorf war ein »Sänger«, die urzeitliche Bindung der Lyrik an die Musik war ihm immer zentraler Bezugspunkt – ein Vers kann sein, was er will, zuerst muss er klingen!

Gitarrist Uwe Kropinski und Sprecher Thomas Brückner unternehmen mit ihrem Programm eine musikalische Reise zu diesem Ausnahme-Dichter. Vor allem die neueren Gedichte aus den Bänden »Wenn aber dann« und »Paradiesvogelschiss« stehen hierbei im Mittelpunkt und werden auf ihren musikalisch-poetischen Gehalt hin erkundet. Gemischt mit »Klassikern« aus Rühmkorfs Werk entsteht, getreu des Meisters Sentenz: »Dies ständige Drängen auf Novitäten – Die Leute sollen erstmal die alten Gedichte auswendig lernen, dann können wir weitersehen«, ein Kaleidoskop seines Schaffens.

FENSTER AUS JAZZ, »Bleib erschütterbar und widersteh! –
Peter Rühmkorf nachgerufen«
Konzertlesung mit Thomas Brückner, Sprecher und
Uwe Kropinski Gitarre
8. Februar 2019,
Karten zu 16 Euro, ermäßigt 8 Euro

Im Schein des Mondes

Semper Zwei lädt zu zwei Abenden mit junger Choreografie in Nahaufnahme ein.



Foto: Ian Whalen

Close-up!

In der vergangenen Spielzeit waren erstmals Kreationen junger Choreografinnen und Choreografen der Semperoper Ballett-Company in Semper Zwei zu erleben. Die verschiedenen theatralen Szenen, Soli und Pas de deux auf die Komposition »Claire de lune« von Claude Debussy begeisterten das Publikum dermaßen, dass es in dieser Spielzeit zwei weitere Vorstellungen des Programms geben wird. Noch einmal können die Zuschauerinnen und Zuschauer einfühlsame Kreationen wie »Two or Less?«, die Schuh-verliebte Performance »Shoenerak« oder »Moonlit Variants« erleben und

auch eine kleine Uraufführung ist dabei. Und ganz Close-up! kann das Publikum im Anschluss, moderiert von Marcelo Rezende, Leiter des Archivs der Avantgarden Dresden, mit den jungen Künstlerinnen und Künstlern ins Gespräch kommen.

Übrigens sind Kreationen von Houston Thomas, Michael Tucker und James Potter dann auch ab 8. Juni in »Alice – Eine Reise ins Wunderland«, einem Ballettabend für Kinder und Erwachsene, unter der künstlerischen Federführung von Raphaël Coumes-Marquet, zu sehen.

CLOSE-UP! JUNGE CHOREOGRAFIE
12. & 14. Februar 2019, Semper Zwei
mit Choreografien von Olga Markari & Daniel Agudo Gallardo*, James Potter,
Casey Ouzounis, Houston Thomas und Michael Tucker

*Gäste des Balletts der Opera Wroclawska (Breslau)

 Semper
Zwei

»Gemeinsam sind wir noch stärker«

Wie aus einer Idee eine produktive Schulkooperation wurde

Vielleicht hatte Dr. Annett Aurig Henry Fords Worte »Zusammenkommen ist ein Beginn, zusammenbleiben ist ein Fortschritt, zusammenarbeiten ist ein Erfolg« im Sinn, als sie vor fünfzehn Jahren fast unbemerkt im großen Trubel des Opernkosmos an unsere Pforten klopfte. Eine pädagogische Abteilung der Oper war damals noch vage Zukunftsmusik. Doch Frau Aurig hatte die Idee, als Musiklehrerin des Martin-Andersen-Nexö-Gymnasiums mit den Mitarbeiter*innen der Semperoper zusammenzuarbeiten und gemeinsam den Schulalltag ihrer Schüler*innen durch ein vielfältiges und nachhaltiges Kultur- und Begegnungsprogramm zu bereichern. Mittlerweile schauen das Nexö-Gymnasium und die Semperoper auf eine jahrelange Kooperationsarbeit zurück.

Schritt für Schritt hat Annett Aurig zunächst mit den Mitarbeiter*innen und später mit den Pädagog*innen der Semperoper ein jahrgangs- und fächerübergreifendes Angebot entwickelt, das sich in den Schulalltag und den Lehrplan ihres Gymnasiums integrieren lässt. Die Schüler*innen profitieren in verschiedenen Klassenstufen von den regelmäßigen Angeboten, die sowohl in der Schule als auch in der Semperoper stattfinden. Innerhalb der drei Zielsetzungen Information, Rezeption und Partizipation haben die Jugendlichen im Laufe ihres Schullebens die Möglichkeit, die Institution Semperoper aus verschiedenen Blickwinkeln kennenzulernen und hautnah zu erleben. Dabei umfasst die Kooperation verschiedene Abteilungen der Oper, so lernen die Schüler*innen unterschiedliche Berufsgruppen

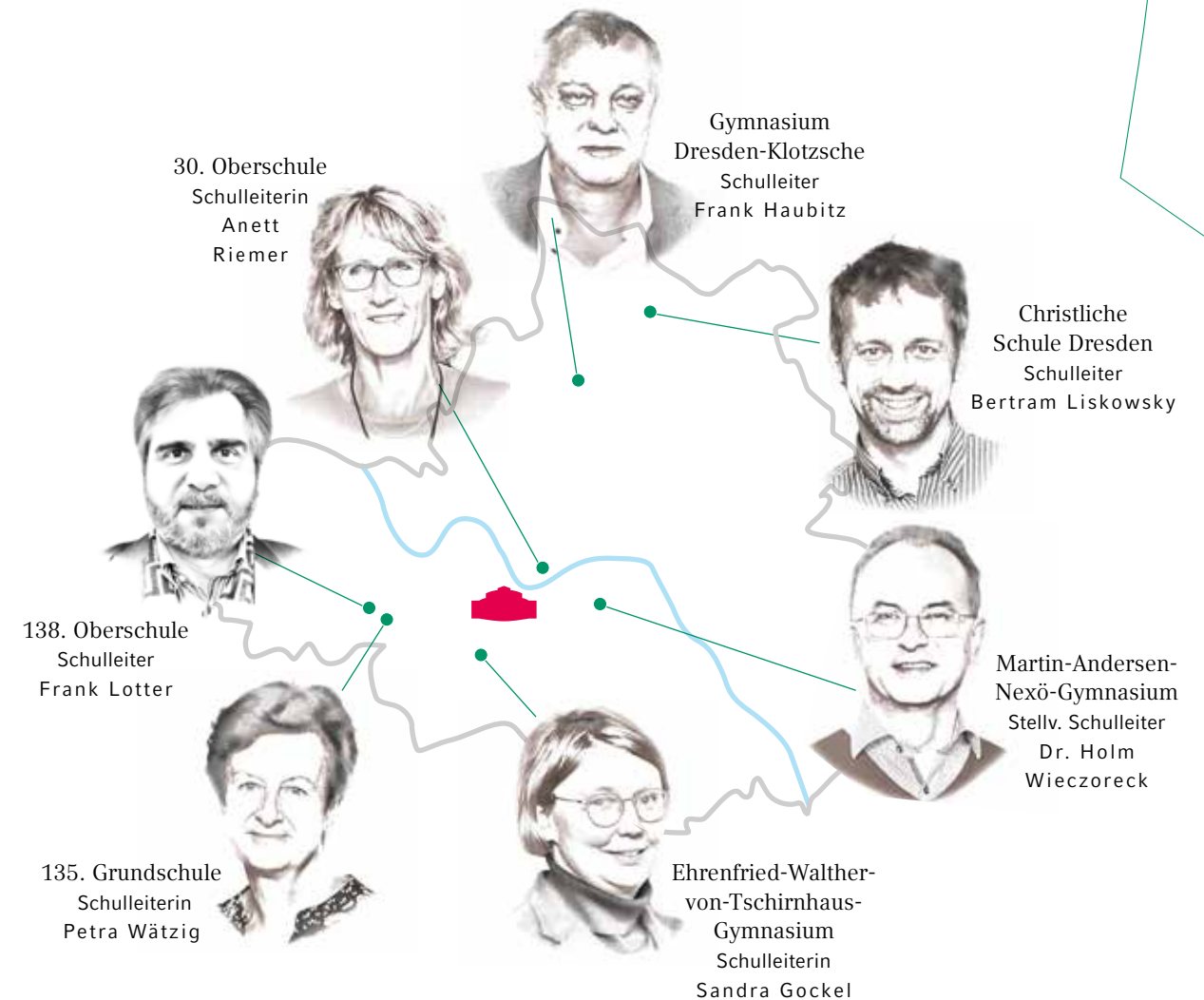
am Theater und ihren Arbeitsalltag kennen. Stück für Stück soll so über die Jahre hinweg der Kosmos Oper für die jungen Menschen greifbar werden. In verschiedenen partizipativen Formaten beschäftigen sich die jungen Kreativen mit der Frage, warum die Musik, die Figuren und die Geschichten der Opern und Ballette für sie heute noch Bedeutung haben können.

Aus der Idee von Annett Aurig und der Zusammenarbeit mit ihren Kolleg*innen, mit ihrer Schulleitung Armin Asper an der Spitze, wurde eine jahrelange Kooperation. Unterschiedliche Formate für die Klassenstufen fünf, sechs, sieben, neun und elf sind fest in der Planung des Unterrichts der Schule und im Angebot der Education der Semperoper verankert. Dies stellt eine große Bereicherung für den Unterricht und auch darüber hinaus dar. Durch die Kooperation werden hohe Bildungserträge für die Schüler*innen, sowohl im fachlichen, als auch im sozialen Bereich, erreicht; das hat Annett Aurig in ihrer Dissertation »Kooperationen zwischen Schule und Kulturinstitutionen« nachgewiesen. In diesem Rahmen interviewte sie Schüler*innen und Lehrer*innen verschiedener Schularten sowie außerschulische Mitarbeiter*innen der Handlungs- und Leitungsebene der Semperoper. Die Forschungsergebnisse ihrer Arbeit und die Erfahrungen der vielen Beteiligten in der Kooperation bilden nun die Grundlage, um mit sechs weiteren Partnerschulen ähnliche Programme zu entwickeln. Wir bleiben also am Ball und freuen uns auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

ANNETT AURIG:

Kooperationen zwischen Schule und Kulturinstitutionen.

Empirische Fallstudie an Schulen und der Sächsischen Staatsoper Dresden. Kopaed, München 2018.



Am neuen Projekt »Partnerschule der Semperoper« beteiligen sich sieben Schulen aus Dresden.

Sieben Grund- und Oberschulen sowie Gymnasien beteiligen sich am neuen Projekt »Partnerschule der Semperoper«. »Wir freuen uns, dass wir dieses tolle Programm mit einem Querschnitt durch die Dresdner Schullandschaft beginnen können«, sagte Intendant Peter Theiler beim ersten gemeinsamen Treffen mit den Schulleiter*innen.

Seit dieser Spielzeit wird somit der Austausch zwischen Schüler*innen und allen Abteilungen der Oper intensiviert. Das Semperoper Education-Team hat in Absprache mit Schulleiter*innen und

Lehrer*innen eine breitgefächerte Zusammenarbeit begonnen. In dem auf drei Jahre angelegten Programm können die Schüler*innen der beteiligten Schulen von Besuchen der Werkstätten über Workshops bis zu Vorstellungsbesuchen Oper, Staatskapelle, Ballett und alle Gewerke der Sächsischen Staatstheater kennenlernen und erleben. In den nächsten Jahren sollen weitere Schulen dazukommen. Interessierte Schulleiter*innen können sich gern schon jetzt über Angebote und Möglichkeiten informieren.

Kontakt: Manfred Weiß, T 0351 4911 560, manfred.weiss@semperoper.de

Selbstermächtigung

Der fliegende Holländer



Senta begehrt auf, gegen Konventionen, gegen das vermeintlich unausweichliche Schicksal einer dörflichen Existenz als Hausfrau und Mutter. So wird sie nicht enden! Ihre Sehnsucht gilt dem Holländer, dem Unsterblichen, den sie von seinem Fluch befreien will – und sich selbst aus der Enge ihres Daseins. In der Inszenierung von Florentine Klepper vollzieht sich Sentas Emanzipation in einem magischen Spiel zwischen Traum und Realität.

Richard Wagner, DER FLIEGENDE HOLLÄNDER
11., 15. Januar, 22. Februar & 1. März 2019, Karten ab 14 Euro
Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung

Matthias Creutziger, Fotograf





Abgestaubt und »very british« ...

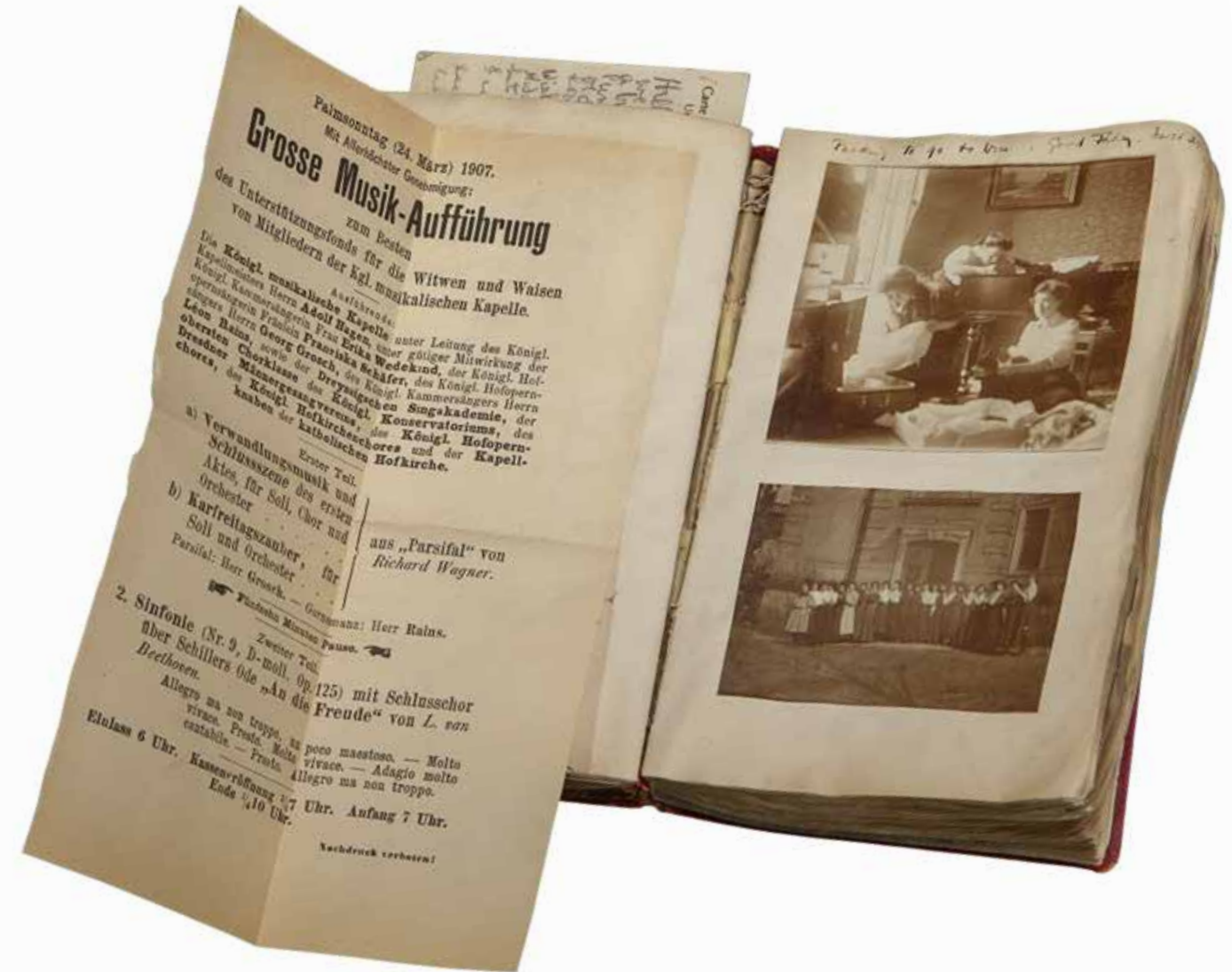
In rotes Leder eingebunden liegt es da – ein Zeugnis aus einer anderen Zeit, gekennzeichnet durch leicht verfärbte und gewellte Seiten, die von reichlicher Benutzung zeugen. Die Risse und der kaum noch vorhandene Zusammenhalt von Einband und Seiten lassen das Alter dieses Erinnerungsalbums erahnen.

Beim Aufschlagen raschelt es, als wolle es die vielen Geschichten am liebsten selbst erzählen. Durch Schwarz-Weiß-Fotografien, kolorierte Postkarten und vorsichtig zusammengefaltete Theater- und Konzertzettel erlaubt es einen Einblick in vielfältige kulturelle Aktivitäten, bei denen sich eine Gruppe junger englischer Damen von September 1906 bis Juni 1907 in Dresden köstlich zu amüsieren schien. Kurze Anmerkungen in einer zarten Frauenschrift am Rand jeder Seite verraten dem Leser kleine Geheimnisse. Nach jeder besuchten Veranstaltung in der Semperoper hielt Marie Campbell, die Besitzerin des Buches, ihre Eindrücke dazu fest: »Amazing«, »beautiful«, »terrific« und »glorious« sind die enthusiastischen Ausrufe, mit denen unter anderem Inszenierungen wie »Die Stumme von Portici«, »Fidelio« und »Mignon« beschrieben werden. Angemerkt sind zudem ungewöhnliche Details, wie das Stolpern des

Pianisten Bernhard Fehling auf dem Weg zur Bühne. Neben Opernbesuchen standen auch Konzerte, Musikunterricht, eigene kleine Theateraufführungen und sogar eine Halloweenparty auf dem Plan. Das vielfältige Kulturprogramm dieser Damen bot unerwartete Wendungen und diverse Überraschungen; die wohl größte davon erwartete sie am 26. Dezember 1906. »The king with the two oldest princes was in the Royal box«, wurde im Tagebuch vermerkt. Die Rede ist von dem letzten sächsischen König Friedrich August III. und seinen Söhnen Georg von Sachsen und Friedrich Christian, die in der Königsloge saßen. An diesem Abend wurde bereits zum dritten Mal innerhalb eines Monats »Oberon, König der Elfen« gegeben. Bereits am 3. Dezember war die Oper anlässlich der Vermählung von Prinz Johann Georg, dem Bruder des Königs, und Prinzessin Maria Immacolata von Bourbon-Sizilien gespielt worden.

Durch das Festhalten solch herausragender Erlebnisse in einem Tagebuch bleiben die daraus entstandenen Erinnerungen lebendig – und auch spätere Generationen erhalten einen Einblick in das turbulente Treiben in der Kulturmetropole Dresden kurz nach der Jahrhundertwende. Beeindruckend und tatsächlich »amazing«.

Sarah Roswitha Thees, Autorin



Ein Reisetagebuch von Fräulein Marie Campbell als Zeugnis des Dresdner Kulturlebens zu Beginn des 20. Jahrhunderts, 1994 dem Historischen Archiv geschenkt.

WÄHLERISCH

Die afrikanischen Witwenvögel ähneln unserem heimischen Kuckuck: Als sogenannte Brutparasiten schieben sie ihre Eier einem anderen brütenden Vogelpaar unter, sind dabei aber sehr selektiv. Jede der zehn verschiedenen Witwenvogelarten hat ihre ganz spezielle Gastvogelart. Doch damit nicht genug: Die Jungvögel lernen den Gesang ihrer unfreiwilligen Gasteltern und beherrschen diesen, auch wenn sie schon längst selbst nach Gastgebern für ihre eigenen Jungen suchen. Der männlichen Witwenvogel tut auch gut daran, diesen Gesang nie zu vergessen, denn danach suchen sich die Weibchen ihre Partner aus: Die Witwenvogeldamen besuchen nur ein Männchen, das dieselben Lieder singt, die sie selbst als Junges gelernt haben. Hier sind die Weibchen also sehr wählerisch – und das haben sie mit der »lustigen Witwe« aus Franz Lehárs gleichnamiger Operette gemeinsam, denn geht es Hanna Glawari, der »lustigen Witwe«, nicht ganz ähnlich? Am Ende der unterhaltsamen Operette von Franz Lehár entscheidet sie sich für ihre alte Liebe, den Grafen Danilo. Hoffen wir nun und sind frohgemut, dass ihre zukünftigen Kinder nicht in ein fremdes Nest gelegt werden ...

Franz Lehár, DIE LUSTIGE WITWE
18., 20., 22., 24. Januar & 3., 8. Februar 2019
Karten ab 21 Euro



WER BIN ICH?

»Was soll ich nur tun? Zuerst entführt mich dieser angebliche gute Freund meines Vaters, sperrt mich ein und setzt mir diesen widerlichen Wärter vor die Tür, und dann, als wäre das noch nicht genug, erscheint plötzlich dieser merkwürdig aussehende, wenn doch auch sehr liebevolle Mensch, der mich für einen Prinzen retten soll und mir etwas über die Liebe erzählen will. Den Prinzen kann ich nicht finden – und wo ist eigentlich meine Mutter?« Welche Figur aus einer der Opern, die Sie im Spielplan der Semperoper zwischen Dezember und Februar finden können, beschreibt hier ihr Schicksal?

Verlosung: Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir zwei Freikarten der Saison 2018 / 19 Ihrer Wahl (nach Verfügbarkeit), ausgenommen sind Premieren, Symphoniekonzerte, Sonderveranstaltungen und Gastspiele.

Einsendeschluss: 28. Januar 2019

Semperoper Dresden, Kommunikation & Marketing,
Theaterplatz 2, 01067 Dresden,
marketing@semperoper.de

Lösung des Rätsels aus Heft 2: Lillas Pastia aus »Carmen«, Gewonnen hat Jaroslav Paték, Děčín



Bernd Günter, Hamburg, fragt:

WARUM FINDET SICH IM KRONLEUCHTER DER SEMPEROPER DRESDEN DAS SÄCHSISCHE LANDESWAPPEN SPIEGELVERKEHRT? UND WARUM FEHLEN IM GITTER OBERHALB DES LEUCHTERS SO VIELE LAMELLEN?

Jan Seeger, Technischer Direktor der Semperoper Dresden, antwortet:

»Für den Wiederaufbau der Semperoper Dresden ab 1977 orientierte man sich u.a. an alten Fotografien, so auch an einem Foto für den Nachbau des Kronleuchters. Dieses Foto war aber seitenverkehrt entwickelt worden – ein Fehler, der bei der Herstellung der Gussteile für den neuen Leuchter nicht bemerkt wurde. Erst nach der Eröffnung der Semperoper fiel dies einer Zuschauerin auf.

Oberhalb des Kronleuchters befindet sich eine wichtige Scheinwerferposition. Die Lamellen in der Rosette sind geöffnet, damit das Licht der Scheinwerfer freie Bahn hat. Da diese Geräte täglich genutzt werden, sind die Lamellen für den Zuschauer immer nur im geöffneten Zustand sichtbar.«

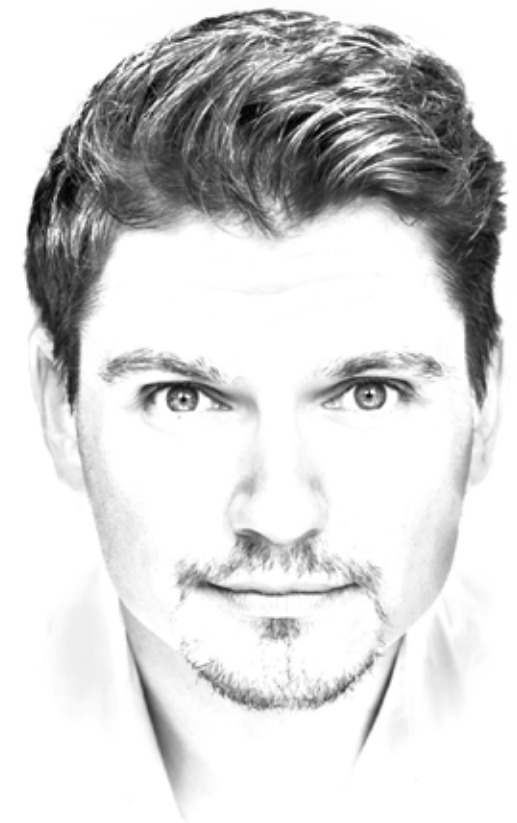
Sie fragen, wir antworten: Schicken Sie uns Ihre Fragen rund um die Semperoper per Post an Semperoper Dresden, Kommunikation & Marketing, Theaterplatz 2, 01067 Dresden oder per E-Mail an marketing@semperoper.de.

WINTEREINBRUCH

»Es ist ein ganz besonderer Moment im »Nussknacker«, wenn die Musik von Pjotr I. Tschaikowsky zum Walzer der Schneeflocken erklingt und unsere Tänzerinnen des Semperoper Ballett flockengleich über die Bühne schweben, während von oben sanft der Kunstschnee auf sie herabrieselt. In Dresden werden dafür fünf Kilo Seidenpapierschnee vorbereitet, die in den bereits über 100 Vorstellungen des Nussknackers zuverlässig für Winterzauber sorgen. Aber einmal kam der Winter schneller, als erwartet ... Da fiel der Schnee nicht langsam und über Minuten nach und nach herunter, stattdessen rauschten plötzlich die gesamten fünf Kilo auf die tanzenden Schneeflocken hinab. Mir stockte kurz der Atem – doch unsere Tänzerinnen reagierten höchst professionell: Bereits auf der Spitze der Ballettschuhe stehend, nutzten sie die Box, das harte Vorderteil des Spitzenschuhs, und wischten damit mit der von ihnen gewohnten Anmut den Schnee mit jedem Schritt ein kleines Stück weiter von der Bühne und sich selbst aus dem Weg. Elegantere Schneeschipper habe ich noch nie gesehen.«

Frank Seifert, Produktions- und Tourneemanager, Semperoper Ballett

Aaron S. Watkin & Jason Beechey, DER NUSSKNACKER,
16., 19., 20., 23. ⁿ⁺³ & 25. ⁿ⁺³ Dezember 2018, Karten ab 16 Euro





Oliver Bernau, Autor

Ein letzter Kuss

TAPAS VOM FEURIGEN RINDFLEISCH À L'ORANGE

Zutaten:

120g Rindersteak (aus der Keule vom Jungbullen), 1/2 rote Zwiebel, 1 Knoblauchzehe, Saft und Orangenschalenabrieb (1/2 Orange), 3 EL Olivenöl, 2 TL Zitronenöl, Pfeffer & Salz, 1 Prise getrocknete, grob gemahlene Chilis, 2 bis 3 Zweige Thymian

Vielleicht fiel Georges Bizet, der wohl nie spanischen Boden betrat, bei dieser Tapas-amour-fou von Schärfe und Sonnenfrucht jener leidenschaftliche Opernplot ein, dem die begehrteste Femme fatale Sevillas zumindest musikalische Unsterblichkeit verdankt. Mindestens so anspruchsvoll wie Carmen bei der Wahl ihrer Männer sollten auch Sie das Rindvieh auswählen, das gewürfelt und geschmort zum Verzehr bestimmt ist. Oliven- und Zitronenöl, der Abrieb und Saft einer Orange sowie rote Zwiebel und Knoblauch verhelfen zum sinnlich-mediterranen Aroma. Geben Sie mit Chili, Salz und Pfeffer allem einen último beso: Was einer heißblütigen Señorita ihre Blumenarie, sind dem geschmorten toro duftende Thymianblätter. Olé!

Neujahr anderswo

Hierzulande knallen in einer Silvesternacht selten nur die Sektkorken: Fast 140 Millionen Euro geben die Deutschen jährlich für ihre Silvesterböller und Raketen aus. Die wiederum haben oft schon eine lange Reise hinter sich, stammen viele der China-Kracher doch aus Fernost. Auch unsere internationalen Ensemble-Mitglieder sind weit gereist – und haben uns verraten, mit welchem Knaller man in ihren Heimatländern das Neue Jahr begrüßt.



»In England ist Silvester ein Familienfest, man isst und trinkt den ganzen Tag. Um Mitternacht blickt das ganze Land nach London und begrüßt zu den Glockenschlägen von Big Ben das Neue Jahr. Dann reicht man mit überkreuzten Armen seinen Nachbarn links und rechts die Hände und singt gemeinsam »Auld Lang Syne« (auf Deutsch: »Nehmt Abschied, Brüder«). Traditionell öffnet man zudem die Hinter- und Vordertüre des Hauses – um das alte Jahr hinauszutreiben und das neue hereinzubitten.«

Ella Vickerman, Corps-de-ballet-Tänzerin des Semperoper Ballett, Großbritannien



»Am meisten freue ich mich an Neujahr über Oliebollen und Appelbeignets – nicht einfach gekauft, wie die meiste Niederländer das tun, sondern selbst gebacken von meinem Vater. Das Rezept hat er von seinem Vater und eigentlich ist es an der Zeit, dass ich nun diese wunderschöne Tradition übernehme. Oliebollen sind in Fett frittierte Teigbällchen, ich kenne sie eigentlich nur mit Rosinen, und Appelbeignets sind Apfelscheiben, die in Teig frittiert werden. Da kann ich nur sagen: Eet smakelijk en een gelukkig nieuwjaar! (Guten Appetit und ein frohes Neues Jahr!«

Martin-Jan Nijhof, Mitglied im Solistenensemble der Semperoper Dresden, Niederlande



»In China wird das Neue Jahr traditionell mit dem Frühlingsfest, Chūn Jié, begrüßt, das zwischen Januar und Februar stattfindet. Man trifft sich mit der Familie und bleibt lange wach, man wünscht sich Glück, Erfolg und vor allem Gesundheit. Dazu isst man Jiāozǐ, ein Teiggericht, das den deutschen Maultaschen ein wenig ähnelt. Und so geht es weiter, denn eigentlich ist der ganze Monat ein Festmonat, in dem man Familie und Freunde trifft. 2019 beginnt das Jahr des Schweins. Schweine sind gemütliche Tiere, vielleicht sogar etwas faul, aber vor allem: glücklich.«

Chao Deng, Mitglied des Jungen Ensembles der Semperoper Dresden, China



»In meiner Heimatstadt Ottawa zieht es viele Menschen in der Silvesternacht auf den Parliament Hill, um das wunderschöne Feuerwerksspektakel zu bewundern. Falls sich manche bei den eisigen Temperaturen – in Kanada hat es dann teilweise zweistellige Minusgrade – nicht raus trauen, genießen und erwarten die Menschen mit großer Vorfreude das neue Jahr mit Familie und Freunden. Zuhause mit leckerem Fondue, Champagner und Musik ist es schließlich gemütlich und warm!«

Anya Dambeck, stellv. Solobratscherin der Staatskapelle Dresden, Kanada

DEZEMBER

Fr	14.12.2018	18:00	PREMIERE Häuptling Abendwind
Fr	14.12.2018	19:00	Ariadne auf Naxos
Sa	15.12.2018	19:00	Hänsel und Gretel
So	16.12.2018	11:00	4. Symphoniekonzert
So	16.12.2018	19:00	Der Nussknacker
So	16.12.2018	19:00	Häuptling Abendwind
Mo	17.12.2018	19:00	Häuptling Abendwind
Mo	17.12.2018	20:00	4. Symphoniekonzert
Di	18.12.2018	20:00	4. Symphoniekonzert
Mi	19.12.2018	19:00	Der Nussknacker
Do	20.12.2018	11:00	Die Prinzessin auf der Erbse
Do	20.12.2018	19:00	Der Nussknacker
Fr	21.12.2018	19:00	Hänsel und Gretel
Fr	21.12.2018	19:00	Cabaret
Sa	22.12.2018	14:00	La bohème
Sa	22.12.2018	19:00	La bohème
So	23.12.2018	14:00	Der Nussknacker
So	23.12.2018	18:00	Der Nussknacker
Di	25.12.2018	14:00	Der Nussknacker
Di	25.12.2018	18:00	Der Nussknacker
Mi	26.12.2018	14:00	Hänsel und Gretel
Mi	26.12.2018	18:00	Hänsel und Gretel
Do	27.12.2018	19:00	Cabaret
Sa	29.12.2018	19:00	Silvesterkonzert
Sa	29.12.2018	19:00	Cabaret
So	30.12.2018	18:00	Silvesterkonzert
So	30.12.2018	19:00	Cabaret
Mo	31.12.2018	16:00	La traviata
Mo	31.12.2018	20:30	La traviata



GIACOMO PUCCINI LA BOHÈME

In der Rolle der Mimì sind in Puccinis wohl bekanntester Oper alternierend die Sopranistinnen Angela Gheorghiu oder Hrachuhí Bassénz zu erleben und bringen neue Farben in den Klassiker des Repertoires.

22.^{nta} Dezember 2018, 1., 3., 6. Januar
& 15., 23. Februar 2019, Karten ab 8 Euro

JANUAR

Di	01.01.2019	16:00	La bohème
Di	01.01.2019	19:00	Cabaret
Mi	02.01.2019	19:00	La traviata
Do	03.01.2019	19:00	La bohème
Do	03.01.2019	19:00	Cabaret
Fr	04.01.2019	19:00	Die Zauberflöte
Sa	05.01.2019	19:00	La traviata
Sa	05.01.2019	20:00	Cabaret
So	06.01.2019	14:00	La bohème
So	06.01.2019	20:00	4. Kammerabend
Di	08.01.2019	19:00	Cabaret
Fr	11.01.2019	19:00	Porträtkonzert Capell-Compositeur Peter Eötvös (Hellerau)
Fr	11.01.2019	19:30	Der fliegende Holländer
Sa	12.01.2019	10:00	Öffentliche Ballettprobe
Sa	12.01.2019	19:00	5. Symphoniekonzert
So	13.01.2019	11:00	5. Symphoniekonzert
So	13.01.2019	19:00	La traviata
Mo	14.01.2019	20:00	5. Symphoniekonzert
Di	15.01.2019	19:00	Der fliegende Holländer
Mi	16.01.2019	19:00	Häuptling Abendwind
Fr	18.01.2019	19:00	Die lustige Witwe
Sa	19.01.2019	19:00	La traviata
Sa	19.01.2019	19:00	Häuptling Abendwind
So	20.01.2018	11:00	Die Prinzessin auf der Erbse
So	20.01.2019	19:00	Die lustige Witwe
Mo	21.01.2019	19:00	Häuptling Abendwind
Di	22.01.2019	19:00	Die lustige Witwe
Mi	23.01.2019	19:00	Häuptling Abendwind
Do	24.01.2019	19:00	Die lustige Witwe
Fr	25.01.2019	19:00	Häuptling Abendwind
Fr	25.01.2019	20:00	PREMIERE Carmen (Ballett)
Sa	26.01.2019	19:00	6. Symphoniekonzert
Sa	26.01.2019	19:00	Häuptling Abendwind
So	27.01.2019	11:00	6. Symphoniekonzert
So	27.01.2019	19:00	Carmen (Ballett)
Mo	28.01.2019	20:00	6. Symphoniekonzert



FRANZ LEHÁR DIE LUSTIGE WITWE

Macht Liebe glücklich? Oder doch das liebe Geld? Und lässt sich ein Staatsbankrott noch abwenden, wenn das Geld zur Liebe findet? Diese und andere Fragen werden schwung- und lustvoll in Franz Lehárs Operette gestellt – und vielleicht auch beantwortet.

18., 20., 22., 24. Januar & 3., 8. Februar 2019,
Karten ab 11 Euro

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung

Oper
Ballett
Junge Szene
Staatskapelle
Extras

FEBRUAR

Fr	01.02.2019	21:00	14. SemperOpernball
So	03.02.2019	11:00	Kapelle für Kids »Peer Gynts Reise« (Semperoper)
So	03.02.2019	19:00	Die lustige Witwe
Mo	04.02.2019	19:00	Die Zauberflöte
Di	05.02.2019	09:00	Gestatten, Monsieur Petipa!
Di	05.02.2019	10:30	Gestatten, Monsieur Petipa!
Di	05.02.2019	19:00	Le nozze di Figaro/Die Hochzeit des Figaro
Mi	06.02.2019	10:00	Gestatten, Monsieur Petipa!
Do	07.02.2019	19:00	Le nozze di Figaro/Die Hochzeit des Figaro
Fr	08.02.2019	19:00	Die lustige Witwe
Fr	08.02.2019	20:30	Fenster aus Jazz
Sa	09.02.2019	19:00	Le nozze di Figaro/Die Hochzeit des Figaro
So	10.02.2019	15:00	Carmen (Ballett)
So	10.02.2019	19:00	Carmen (Ballett)
Mo	11.02.2019	19:00	10. Verleihung des Dresden-Preises
Di	12.02.2019	19:00	Close-up! Choreografie im Gespräch
Mi	13.02.2019	20:00	7. Symphoniekonzert
Do	14.02.2019	19:00	Close-up! Choreografie im Gespräch
Do	14.02.2019	20:00	7. Symphoniekonzert
Fr	15.02.2019	19:00	La bohème
Fr	15.02.2019	20:00	7. Symphoniekonzert (Frauenkirche)
Fr	15.02.2019	20:30	Semper Bar: »Lieder aus unseren Ländern«
Sa	16.02.2019	19:00	Carmen (Ballett)
So	17.02.2019	11:00	Konzert der Akademie der Staatskapelle
So	17.02.2019	16:00	Tannhäuser
Di	19.02.2019	10:00	Gestatten, Monsieur Petipa!
Mi	20.02.2019	10:00	Gestatten, Monsieur Petipa!
Do	21.02.2019	19:00	Le nozze di Figaro/Die Hochzeit des Figaro
Fr	22.02.2019	19:30	Der fliegende Holländer
Sa	23.02.2019	19:00	La bohème
So	24.02.2019	11:00	8. Symphoniekonzert
So	24.02.2019	19:30	Carmen (Ballett)
Mo	25.02.2019	20:00	8. Symphoniekonzert
Di	26.02.2019	20:00	8. Symphoniekonzert
Do	28.02.2019	18:00	Premieren-Kostprobe: Die verkaufte Braut

Oper
Ballett
Junge Szene
Staatskapelle
Extras



WOLFGANG AMADEUS MOZART LE NOZZE DI FIGARO / DIE HOCHZEIT DES FIGARO

Auf eine Reise durch die Geschichte des Theaters schickt Johannes Erath in seiner Inszenierung das Dienerpaar Susanna und Figaro, die sich in verschiedenen Epochen gewitzt zu helfen wissen. Mozarts Musik liefert den perfekten Soundtrack.

5., 7., 9. & 21. Februar 2019, Karten ab 12 Euro

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung

CLOSE-UP! CHOREOGRAFIE IM GESPRÄCH

Den Mond stellen unsere jungen Choreograf*innen ins Zentrum ihrer Arbeiten – und wollen darüber mit dem Publikum diskutieren.

12. & 14. Februar 2019, Karten zu 12 Euro, ermäßigt 6 Euro



7. SYMPHONIEKONZERT

Unter dem Dirigat von Christoph Eschenbach kommt Antonín Dvořáks »Stabat mater« zur Aufführung. Von Trauer und Trost singen in den Solostimmen Venera Gimadieva, Elisabeth Kulman, Pavol Breslik und René Pape

13. & 14. Februar 2019, Karten ab 13 Euro

Richard Wagner Tannhäuser

Im Juni kehrt mit »Les Huguenots / Die Hugenotten« Peter Konwitschny als Regisseur wieder an die Semperoper zurück. Unter seiner Regie entstand auch der »Tannhäuser«. Die Wiederaufnahme ist mit Dorothea Röschmann, Georg Zeppenfeld, Stephen Gould, Jukka Rasilainen u.a. hochkarätig besetzt.

17. Februar & 2., 10. März 2019, Karten ab 16 Euro



WER KUNST VERSTEHT, VERSTEHT ES, SIE ZU FÖRDERN

Über 350 Jahre Operngeschichte, kulturelle Vielfalt, künstlerische Exzellenz – all das verkörpert die Semperoper Dresden. Damit das weltberühmte Opernhaus auch künftig diesen Weg gehen kann, steht die Stiftung Semperoper als verlässlicher Partner dauerhaft zur Seite und hat sich der gemeinnützigen Kulturförderung auf höchstem Niveau verschrieben.

Die Mitglieder der Stiftung tragen maßgeblich dazu bei, die Künste an der Semperoper Dresden für heutige und zukünftige Generationen erlebbar zu machen. Die Stiftung verbindet den Kreis engagierter Freunde der Semperoper und wirkt so aktiv daran mit, ein einzigartiges Juwel für die Musikstadt Dresden und die deutsche Opernlandschaft zu erhalten.

Wir freuen uns, die Semperoper in der Spielzeit 2018/19 als Förderer zu begleiten.

PREMIERE
29. SEPTEMBER 2018

OPER

MOSES UND ARON

GASTGEBER: ROLANDO VILLAZÓN

21. OKTOBER 2018

OPERNGALA MIT PREISVERLEIHUNG

ARNOLD
SCHÖNBERG

IN KOOPERATION
MIT DER
STIFTUNG SEMPEROPER

PREMIERE
25. JANUAR 2019

BALLETT

CARMEN

JOHAN
INGER

PREMIERE
29. JUNI 2019

OPER

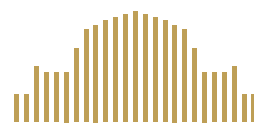
LES HUGUENOTS/ DIE HUGENOTTEN

GIACOMO
MEYERBEER

Förderer der Education Semperoper auf Initiative der Stiftung Semperoper:
Prof. Otto Beisheim Stiftung

Wir laden Sie ein, Mitglied im Kuratorium der Stiftung Semperoper und Teil einer lebendigen
Gemeinschaft zum Wohle eines berühmten Opernhauses zu werden.

Als Kuratoren sind Sie Teil eines anregenden Netzwerkes, das Persönlichkeiten aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft im Dialog vereint.
Wir garantieren Ihnen einzigartige kulturelle Erlebnisse und eine exklusive Betreuung.



STIFTUNG
SEMPEROPER
FÖRDERSTIFTUNG

An der Flutrinne 12, 01139 Dresden, Telefon 0351 423 55 98, Telefax 0351 423 54 55
stiftung.semperoper@sv-sachsen.de, www.stiftung-semperoper.de

DER STIFTUNGSRAT

JOACHIM HOOF
Vorsitzender des Stiftungsrates
Dresden

SENATOR H. C. RUDI HÄUSSLER
Gründer, Stifter und Ehrenvorsitzender des Stiftungsrates
Kreuzlingen

ALBRECHT BOLZA-SCHÜNEMANN
Radebeul

GLORIA BRUNI
Hamburg

PROFESSOR DR. RÜDIGER GRUBE
Stellvertretender Vorsitzender des Stiftungsrates
Hamburg

SUSANNE HÄUSSLER
Kreuzlingen

DIRK HILBERT
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden
Dresden

PROFESSOR DIPL.-ING. JÜRGEN HUBBERT
Vorsitzender des Kuratoriums
Sindelfingen

GERHARD MÜLLER
Geschäftsführer
Dresden

WILHELM SCHMID
Dresden

DR. MARTIN SORG
Stuttgart

DR. ANDREAS SPERL
Dresden

DR. EVA-MARIA STANGE
Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst
Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
Dresden

PETER THEILER
Intendant
Sächsische Staatsoper
Dresden

ULRIKE THÜMMEL
Hamburg

MARIA WÜRTH
Künzelsau

Ehrenmitglieder

HEINZ H. PIETZSCH
Berlin

WOLFGANG ROTHE
Dresden

DAS KURATORIUM

BEHRINGER TOURISTIK GMBH & CO. KG
ROBERT BOSCH GMBH
DR. BETTINA E. BREITENBÜCHER
CTR IMMO DRESDEN GMBH
DAIMLER AG

DEUTSCHER SPARKASSEN VERLAG GMBH
DREWAG STADTWERKE DRESDEN GMBH
ELBE FLUGZEUGWERKE GMBH
ENSO ENERGIE SACHSEN OST AG
EURO-COMPOSITES S. A.
FLUGHAFEN DRESDEN GMBH
GEBR. HEINEMANN SE & CO. KG
HECKSCHEN & VAN DE LOO

HILTON DRESDEN
HOTEL SCHLOSS ECKBERG
HOTEL TASCHENBERGPALAIS KEMPINSKI DRESDEN
HYPERION HOTEL DRESDEN AM SCHLOSS
JUNG VON MATT/SPREE GMBH
KPMG AG WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT
KPS STIFTUNG
LANGE UHREN GMBH
LBBW - LANDESBANK BADEN-WÜRTTEMBERG
OSTSÄCHSISCHE SPARKASSE DRESDEN
PIEPENBROCK DIENSTLEISTUNG GMBH & CO. KG
HEINZ H. PIETZSCH

JÜRGEN PREISS-DAIMLER, P-D CONSULTING
RADEBERGER EXPORTBIERBRAUEREI GMBH
R & M REAL ESTATE & MANAGEMENT GMBH
SAEGELING MEDIZINTECHNIK SERVICE- UND VERTRIEBS GMBH
SCHLOZ WÖLLENSTEIN GMBH & CO. KG
SCHNEIDER + PARTNER GMBH
SPARKASSEN-VERSICHERUNG SACHSEN
UNICREDIT GROUP AG
VOLKSWAGEN SACHSEN GMBH, DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR
GERHARD D. WEMPE KG
ADOLF WÜRTH GMBH & CO. KG
DR. CHRISTIAN ZWADE

Assoziierte Mitglieder

DR. RICHARD ALTHOFF
ANGELIKA M. BETTENHAUSEN
ALBRECHT BOLZA-SCHÜNEMANN
BEATE UND DR. FRANZ-LUDWIG DANKO
EVELYN UND GERARDO DUARTE MARTINEZ
GÜNTHER FLEIG
DIETMAR FRANZ
MARCEL GRUBE

ARIANE HAACK-KURZ
DR. ELKE UND DR. HANS-JÜRGEN HELD
CHRISTINE UND DR. KLAUS HERMSDORF
DR. PETER LINDER, PETER LINDER STIFTUNG
MATTHIAS MATTHIES, STERN AUTO DRESDEN GMBH
PROFESSOR DR. MICHAEL MEURER
KARIN MEYER-GÖTZ
BIRGITT NILSSON
LIDIJA UND CHRISTOPH REUSS, THALMANN TREUHAND AG
PROFESSOR PETER SCHMIDT
STEPHANIE SCHORP
DR. BERND THIEMANN
MORITZ FREIHERR VON CRAILSHEIM
CHRISTA WÜNSCHE

Ehrenmitglieder

PROFESSOR CHRISTOPH ALBRECHT
HELMA OROSZ
PROFESSOR GERD UECKER



Räume neu denken, planen und handwerklich präzise umsetzen ist unsere Leidenschaft. Dabei gehen wir mit Ihnen auf die Suche nach Ihrem individuellen Stil und entwickeln gemeinsam das Raumkonzept nach Ihren Bedürfnissen.

Anhand dieses Konzeptes werden hochwertige Tapeten, Stoffe, Bodenbeläge sowie Dekorationen ausgewählt.

Auch für die künstlerische Gestaltung und Restaurierung von Malereien sind wir bestens aufgestellt.

Mit viel Erfahrung und dem Blick für individuelle Details sind wir verlässlicher Partner von der Idee bis zur Realisierung.

arcaneum

FARBE UND RAUM

Joachim und Cornelius Hugk · Königstraße 10 · 01097 Dresden

Raumgestaltung · 3D-Planung · Tapeten · Stoffe · Gardinen · Teppiche · Bodenbeläge
Malerarbeiten · künstlerische Wandgestaltung · Kirchenmalerei

Telefon 0351 8024960 · www.arcaneum.de



KUNST TRIFFT DESIGN

NEUE Art | KUNST TRIFFT DESIGN. 2 MESSEN, 1 TICKET. | room+style



04 – 06
JANUAR
2019

MESSE DRESDEN



KULTUR BEGINNT IM HERZEN JEDES EINZELNEN

SEMPEROPER PARTNER

Partner der Semperoper und
der Sächsischen Staatskapelle Dresden

Volkswagen Aktiengesellschaft

Premium Partner

A. Lange & Söhne

Projekt Partner

**Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Sparkassen-Versicherung Sachsen
LBBW – Landesbank Baden-Württemberg**

Junges Ensemble Partner

Radeberger Exportbierbrauerei GmbH

Junge Szene/Education Partner

**Felicitas und Werner Egerland-Stiftung
Prof. Otto Beisheim Stiftung
Schütt-Stiftung
Euroimmun AG Lübeck/Rennersdorf
BIZ | LAW Rechtsanwälte**

Partner Bühnentechnik

SBS Bühnentechnik GmbH

Platin Partner

Ricola AG

Silber Partner

**Novalied GmbH
Nickel Fenster GmbH & Co. KG**

Bronze Partner

**Unternehmensberatung Haberhausen
KW Baufinanzierung GmbH
Prüssing & Köll Herrenausstatter
IBH IT-Service GmbH
compact tours GmbH
Unternehmensberatung O.B.e.K.**

Kooperationspartner

Oppacher Mineralquellen

Werden Sie Partner!

Informieren Sie sich bei Andrea Halassy (Sponsoring)

T 0351 49 11 645 · F 0351 49 11 646

sponsoring@semperoper.de

SERVICE

ADRESSE

Semperoper Dresden – Besucherservice
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
Die Tageskassen und der Abo-Service
befinden sich in der Schinkelwache.

ÖFFNUNGSZEITEN

Mo bis Fr 10 – 18 Uhr, Sa 10 – 17 Uhr,
So 10 – 13 Uhr
Ab Januar sonntags geschlossen

KONTAKT

T 0351 49 11 705, bestellung@semperoper.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Staatsbetrieb Sächsische
Staatstheater – Staatsoper Dresden

INTENDANT STAATSOPER

Peter Theiler

KAUFMÄNNISCHER GESCHÄFTSFÜHRER

Wolfgang Rothe

SEMPER!

Magazin der Semperoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
semperoper.de

REDAKTION

Susanne Springer,
Leitung (verantw. i.S.d.P.),
Dr. Dorothea Volz, stv. Leitung

Johann Casimir Eule,
Juliane Schunke,
Kai Weißler,
Bianca Heitzer,
Oliver Bernau,
Valerie Seufert,
Evelyn Kessler,
Conny Ledwig,
Elisabeth Telle,
Asmara Lechner,
Christina Zimmermann,
Manfred Weiß

HERSTELLUNGSREGIE

Dr. Dorothea Volz

GESTALTUNG

Bernd A. Hartwig

LITHOGRAFIE

Anita Haubold, Dresden

Partner der Semperoper und der
Staatskapelle Dresden

VOLKSWAGEN
AKTIENGESELLSCHAFT

mdr KULTUR

Freistaat
SACHSEN

Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird in dieser Publikation auf eine geschlechts-
neutrale Differenzierung z. B. Besucher*innen an einigen Stellen verzichtet. Entsprechende
Nennungen gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Menschen.

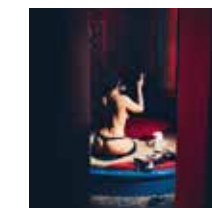
SEMPER! MAGAZIN

VIER 2018/19



Bedřich Smetanas »Die
verkaufte Braut« kommt am
8. März in der Inszenierung
von Mariame Clément auf die
Bühne der Semperoper.

Ein ungewöhnliches Musik-
theater, inszeniert von
Publikumsliebbling Rolando
Villazón: »Platée« feiert am
6. April Premiere.



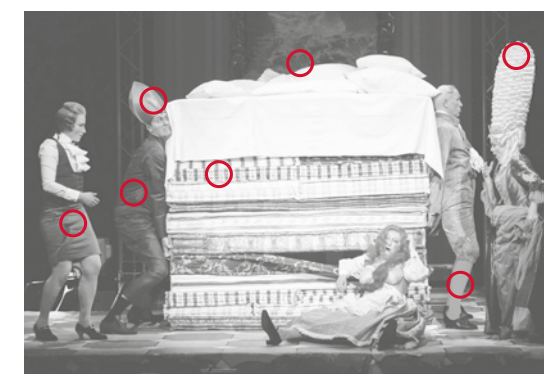
Richard Wagners »Tannhäu-
ser« kehrt zurück, unter der
Musikalischen Leitung des
Ersten Gastdirigenten Omer
Meir Wellber.

Ab 3. April tanzt das Semper-
oper Ballett wieder Alex-
ander Ekmans mit dem
FAUST-Preis ausgezeichnete
Choreografie »COW«.



Das neue SEMPER!-Magazin erscheint
am 15. Februar 2019

Auflösung des Rätsels von Seite 27



Tanz der kleinen Schwäne

Die Oper ist ein schöner Traum, das Ballett dagegen eine Knochenarbeit, sagte einmal Nurejew, er wusste, wovon er sprach. Ich komme aus dem Land des Balletts und kenne sogar in Berlin Landsfrauen, die sich mit dem großen Zeh des rechten Fußes am Hinterkopf kratzen könnten, wenn sie es wollen würden. Sie wollen aber nicht. Eine arbeitet bei einer Versicherung, eine andere verkauft Kosmetik, doch beide haben als kleine Schwäne angefangen. Sie kommen aus Baku, einst die Hauptstadt der sozialistischen Republik Aserbaidschan, und besuchten dort die Ballettschule. Baku war zwar sozialistisch, aber schon damals eine durch die Sitten der Muslime stark geprägte Region. Die Männer schätzten bei den Frauen in erster Linie nicht die Fröhlichkeit, die Jungfräulichkeit war ihnen das wichtigste. Diese Männer hatten von Frauenrechten nie etwas gehört. Jedes Mädchen war verpflichtet, lange Röcke zu tragen, man durfte nicht einmal in der Öffentlichkeit lächeln, es gab keine Diskotheken und keine Klubs, in den Kinos ging das Licht im Saal niemals aus. Die Ballettschule, die dem Theater gehörte, war in dieser Stadt ein kleiner Tunnel, der zum Licht führte. Die Mädchen tanzten jeden Tag nach der Schule auf der großen Bühne des Theaters. Allerdings haben die jungen Frauen es nicht zu einer großen Solokarriere gebracht. Die eine war etwas zu mollig und hatte eine zu umfangreiche Oberweite, bei der anderen waren die Beine vielleicht einen Millimeter zu kurz. Der Höhepunkt ihrer Karriere war der Tanz der kleinen Schwäne in »Schwanensee«. Auf der anderen Seite der Stadt befand sich die Internationale



Akademie der Kriegsmarine, dort wurden die zukünftigen Marineoffiziere aus den Ländern des sozialistischen Lagers ausgebildet, auch mehrere Deutsche aus der DDR. Am Wochenende saßen die Jungoffiziere ratlos vor ihrer Kaserne und wussten nicht, wohin mit sich. Die Gürtelschnallen glänzten, die Schuhe ebenfalls. Mehr aus Verzweiflung als aus Interesse an der Kunst landeten zwei ostdeutsche Offiziere der Kriegsmarine im Ballettheater von Baku in einer »Schwanensee«-Aufführung und verliebten sich auf der Stelle in die kleinen Schwäne. Die angeblichen Makel der Frauen, die sie hinderten, eine Solokarriere auf der Tanzbühne zu beginnen, gefielen den Offizieren besonders gut. Sie heirateten die kleinen Schwäne und nahmen sie nach Deutschland mit. In der DDR wurden die jungen Offiziersfamilien in Bad Sülze einquartiert, in der Nähe von Rostock. Bad Sülze hatte, wie der Name schon verrät, nichts mit Ballett am Hut. Wenige Monate nach der Umsiedlung ging die DDR wie ein abgeschossenes U-Boot unter, das Land wurde aufgelöst. Die jungen NVA-Offiziere mussten sich neue Jobs suchen. Der eine wurde Zollfahnder, der andere Sicherheitsexperte bei der deutschen Botschaft in der Ukraine. Mit den neuen Jobs haben sie andere, der neuen Zeit angemessene Frauen kennengelernt. Die kleinen Schwäne wurden zu alleinerziehenden Müttern. Sie haben sich inzwischen in der neuen Realität eingelebt, verdienen genug Geld und haben immer mal wieder neue Lebenspartner. Die Vergangenheit soll vergessen sein, die dummen Tänze, die naiven Träume. Nur einmal im Monat treffen sie sich, gehen in den Zoo, Schwäne füttern, und schimpfen über die Männer.

Zu guter Letzt

1967 in Moskau geboren, lebt Wladimir Kaminer seit 1990 in Berlin. Privat ein Russe, beruflich ein deutscher Schriftsteller, ist er die meiste Zeit unterwegs mit Lesungen und Vorträgen.

Wladimir Kaminer, Autor

Dresden klingt und glänzt!
Kunst gehört zu den wichtigsten Kulturgütern
unserer Gesellschaft.
Wir freuen uns daher ganz besonders, als
Partner der Semperoper Dresden
Kunst und Kultur zu fördern und so einen
Beitrag leisten zu können.

 [vwgroupculture](#)
 [volkswagengroup_culture](#)

VOLKSWAGEN
AKTIENGESELLSCHAFT



Förderer des Jungen Ensemble

